

Wegbahner des Sieges

Zum 9. November.

DAß, Seit vielen Jahren gilt unser Gedanke an 9. November jenen Männern, die als Soldaten des Führers auf dem Marsch zur Feldherrnhalle den Grundstein gelegt haben zum Großdeutschen Reich. Der Kampf und das Sterben dieser Tapferen ist zu einem Kanon geworden, das die Kraft, die seit Versailles über Deutschland lag, erhellt. Der Opfermut der Marschierer vom 9. November 1923 kündete der deutschen Nation, daß die nationalsozialistische Idee die Herzen erpackt, daß in Adolf Hitler eine Weltanschauung Leben gewonnen hatte, für die deutsche Nation durchsich ihr Dasein einlegte. Damals war Adolf Hitler nicht nur ein unbekannter, damals, als der Führer kein Wort gerade in Angriff genommen hatte war kein Programm eine Verheißung und keine Botschaft. Wie groß wird erst die Kraft des Glaubens in denen gewesen sein die als erste hinter dem Banner des Hakenkreuzes zum Marsch für Deutschland in Reich und Glied traten. In den Reihen vom 9. November 1923 steht darum das deutsche Volk die Bahnbrecher der nationalen Freiheit, die Begründer des Reiches, das heute faktisch in der Mitte Europas durch unsern Blut, Schweiß und Schirm, den Hakenkreuz um uns ein mehrheitlicher Wächter gegen den Ansturm des Chaos mit den Helden des 9. November 1923 gedankt das deutsche Volk wie die Soldaten die in den Schlachten des Weltkrieges ihr Blut geopfert haben, daß Deutschland lebt und der Mannet die im Kampf, die Ermahnung der deutschen Freiheit auf den Schlachtfeldern Kolens, in den eisbedeckten Bergen Norwegens, in den Ebenen Hollands, Belgiens und Frankreichs, im lerbischen und griechischen Bergland, in den Sandwüsten Mexikos in den Wäldern, Feldern und Steppen der Sowjetunion und auf der Raht gegen England, ist es im Kampf, Flucht, oder tief unter der Meeresoberfläche im U-Boot oder an Bord deutscher U-Bootkreuzer in den schäumenden Wellen aller Weltmeere gefallen sind. Wir wissen doch niemand von ihnen das Sterben leicht gewesen ist, wir wissen, daß der Tod dieser Männer in den Kränzen, Rindern, Bräuten Mütter, Vätern und Geschwistern, die sie zurückgelassen haben, eine tiefe Wunde hinterlassen hat. Gränzen hat ein hartes Gesicht innliche Bande durchschneiden werden meistens durch die Hand des Schicksals verfallen. Es wäre verkehrt hier mit Worten Trost spenden zu wollen. Fast ist das Geleit des Krieges, stark verlässt der Kampf der jetzt über unsere Zukunft entscheidet, ist über das Schicksal der Kulturwelt schließlich die Menschen.

In einer turmhohen Leidenszeit in der das deutsche Volk vor einem übermächtigen „Sieger“ weichen und materiell drangsalieren und mißhandelt worden ist hat unsere Generation erlitten, daß es Frieden, Sicherheit und Zufriedenheit in dieser Welt nur für Völker gibt, die sich auf der Erde behaupten, jederseits bereit, zu einem ehrlichen Ausgleich, jederseits aber auch bereit, den Kampf auf sich zu nehmen, wenn es eine Wahl in Ehren nicht gibt. Und das war für Deutschland der Fall als im Herbst 1939 die britische Flotte nach Jahren der Sabotage und der Kollaboration dem polnischen Chauvinismus Vorkämpfer aus für Provokationen Deutschlands und für die Entfesselung des Krieges. Es war der Wille des Führers, die deutschen Städte und Dörfer in Schutz und Wache zu legen, die deutschen Fluten zu verwalten und die deutschen Menschen zu Ehren zu machen. So hat sich sehr bald alles das zusammengefunden, dem ein starkes Deutschland oder ein deutscher Staat überhaupt verhasst war. Verworfen wurden die scharfen Vorfälle, die einst in England selbst gegen das blutbesteckte bolschewistische England erhoben worden waren. Heute wird in britischen Kathedren für Gewaltpredigten gearbeitet, die in ihrem Lärm Scheußlichkeiten und Verbrechen aller Art, insbesondere auch zeitliche Würdenträger gegenüber, begangen und alles zusammengefaßt haben, was von England und die Welt angeht.

Wenn trotz des Hasses unserer Gegner, ungeachtet auch im dritten Kriegsjahr unangreifbar dastehet, des Sieges und seiner Zukunft gewiß, dann verdanken wir das den Männern, die dem Befehl des Führers getreu angeführt sind gegen die feindliche Kriegsmaschine und sie zertrümmert haben und weiter zertrümmern. Wir in der Heimat wollen diesen Männern dadurch danken, daß wir an dem Platz, an dem wir gestellt sind, unsere Pflicht und noch etwas mehr tun und das Vorbild der kämpfenden Truppen zum Vorbild nehmen um auch unter Leben dem Vaterlande zu weihen. Was bedeuten die kleinen und großen Sorgen des Alltags gegenüber den Leistungen, die deutsche Soldaten in schweißiger Pflichterfüllung im Weltkrieg und ebenjüngst recht in diesem neuen Ringen gegen alle Feinde vollbracht haben! Was bedeutet all unser Mühen und unsere Arbeit gegenüber dem Einsatz und dem Opfer der Front! Das heiligste Vermächtnis unserer Vorfahren aber wollen wir darin erblicken, die Volksgemeinschaft, auf der die Kraft des nationalsozialistischen Deutschlands beruht, weiter zu kräftigen. In einer Zeit schicksalsschwerer Kämpfe, in einer Zeit, da ganzen Jahrhunderten die Bahn vorgezeichnet wird, wollen wir unsere persönlichen Wünsche und Bedürfnisse bis zum äußersten zurückstellen hinter den Erfordernissen des gemeinsamen Schicksals. Diese Selbstentäußerung, dieser Einsatz für eine große Sache waren es, die die Blutzeugen des 9. November 1923 stark gemacht haben zum Marsch für Deutschland unter der Fahne Adolf Hitlers. Der Kampf und Sieg der deutschen Truppen an allen Fronten dieses neuen Krieges zeigt uns, daß der Geist der Männer von der Feldherrnhalle heute zur Weltanschauung eines ganzen Volkes geworden ist. Es ist der innere Gleichklang der Idee, des Geistes und des Herzens, der die Gefallenen vom 9. November 1923 mit den Helden des jetzigen Krieges verbindet. Und diese Erneuerung des deutschen Volkes ist es, die die Revolutionsarmee des nationalsozialistischen Deutschlands unbeflegbar macht, die uns Gewähr gibt für den endgültigen Sieg der deutschen Waffen.

Verstärkt

Das 8474 BRT große britische Motorschiff „Singapore Prince“ ist nach Mitteilung aus Marinekreisen torpediert worden. 17 Mitglieder der Besatzung wurden von einem spanischen Dampfer gerettet. Die übrigen 57 Mann der Besatzung sind mit dem Schiff als es explodierte, unter. — Remarke: Schiffahrtskreise berichten, wie Klotzoths Breh macht, daß der in britischen Diensten fahrende norwegische 9239 BRT große Motorschiff „Barlaan“ im Nordatlantik verlor wurde. Die „Barlaan“ habe sich auf dem Wege von Texas nach England befunden. — Die Korvette „Gladius“ ist verlor worden. In meldet Reuters auf Grund einer Mitteilung der britischen Admiralfleet.

Was Stalin dem Volk vorlügt

Er vermischt nur 378 000 Mann

DNB, Berlin, 7. Nov. Stalin hielt am Donnerstag aus Anlaß des Jahrestages der bolschewistischen Oktoberrevolution, an dem er laut in feierlichem Gepränge die Zahlen des „Sowjet-Fortschritts“ bekanntgab, eine Rede, in der er die Zertrümmerung der bolschewistischen Armee zu bemängeln und die Verluste so vieler Schlachten und Gebiete als vorübergehende militärische Misere hinstellen versuchte. Die Rede des bolschewistischen Diktators ist in ihrer zynischen Furcht und feigen Lüge schamlos haltung deutsch die verwerfliche Lage der Sowjets exponiert.

Der Wahrheitsgehalt der Rede wird eindeutig durch die größte Behauptung, die Zahl der sowjetischen Vermissten betrage nur 378 000 Mann, festgelegt. Allein in der Bern-Lüttichs-Nacht blüht von Kiew verloren die Sowjets 665 000 Gefangene, und in der Doppelkloster von Wjasma und Belost betrug die Zahl der bolschewistischen Gefangenen 657 978 Mann, wovon laut aber verlor Stalin schon über 3 Millionen an Gefangenen, während er in seiner Rede nur 378 000 Mann vermisst. So groß wie die Diskrepanz dieser Zahlen ist die Glanzverfälschung auch der übrigen Behauptungen.

Als die eine Ursache für den Mißerfolg bezeichnet er das Nichtvorhandensein einer zweiten Front in Europa gegen Deutschland. Die Sowjets müßten den Krieg allein führen ohne die militärische Hilfe eines anderen. Daß es den Bolschewisten und Engländern nicht ergötzt ist, eine zweite Front in Europa aufzulegen, ist in gerade der Erfolge der überlegenen deutschen Kriegsführung. Man kann es daher verstehen, daß Stalin die bolschewistischen Massen aufzuklären versucht, indem er ihnen diese zweite Front für ein baldige Aufstehen verweist. Die zwei Ursachen des bolschewistischen Mißerfolgs erklärt Stalin überraschenderweise in dem Mangel an Panzerkommandos und Flugzeugen. „Die Zahl unserer Panzer“, so behauptet er, ist um ein Mehrfaches geringer als die der Deutschen. So lebt ist sie das, nachdem die deutsche Wehrmacht die Masse der sowjetischen Panzer und Flugzeuge vernichtet oder erobert hat. Die deutschen Wehrmacht und Wehrführer beweisen aber, daß die Panzerkräfte der Sowjetarmee an Panzerkommandos und Flugzeugen bei Beginn des Feldzuges größer war als die der deutschen Wehrmacht.

Die Umkehrung der wahren Verhältnisse, die die Notwendigkeit Stalins ausrechnet, kommt auch in seiner Behauptung von der „Höhenmoral“ der Sowjetarmee zum Ausdruck. Denn Sowjetarmisten die sich bekanntlich die schrecklichsten Gräueltaten zuschreiben können, die sie Unerschrocken einer hermalmeten Macht ertragen haben, macht er zu Helden während er die deutschen Soldaten in „Berufsträger“ verwandelt. Wenn Stalin sich in

seiner Rede auch noch so sehr bemüht, die bolschewistischen Massen über die verwerfliche Lage zu täuschen, und wenn er auch noch so viel schöne Worte arbraucht und falsche Zahlen benutzt, um den verdummten Menschen der Sowjetunion die Deutschen als die Verlierenden hinstellen zu kann er doch keine verwerfliche Stimmung nicht gänzlich verheimlichen. Direkt und indirekt muß er annehmen, daß die Anreizmassen der bolschewistischen Streitkräfte verfallen sind und daß ein Gebot verloren sind, das dreimal so groß ist wie das deutsche Reich.

Seine Tränen werden während vor den nächsten Tagen: In der Zeit vom 22. Juni bis zum 31. Oktober verloren die Bolschewisten 1 690 000 Des-Infanterie; und was noch wichtiger ist, das verlor das Gebiet um die Moskwa, welches Teil der sowjetischen Produktion und der Rohstofflieferungen ist. Stalin, weil es seine ganze Rede hinlänglich machen würde.

1,5 Millionen im September

DNB, Die schweren bolschewistischen Verluste an Menschen und Kriegsmaterial, die bereits bis Ende August auf einen Gesamtverlust von fast 5 Millionen Sowjetarmisten angeblieben waren, legten sich im September fort. Allein in der gewaltigen Vernichtungskampagne im Dniepr-Desna-System sind fast 1 500 000 Mann verloren die Sowjets, wie gemeldet. 53 abgeschlossene Verbände, darunter 47 vollausgerüstete Divisionen. Auch wurden zahlreiche einzelne Kompanien, Patalone, Volkverbände und dergl. aufgegeben oder zerstreut. In allen Frontabschnitten hatten die Bolschewisten im Laufe des Septembers schwere Verluste so vor allem bei verheerenden Ausbruchversuchen aus dem Enklischen-Straßensystem um Peningrad.

Berücksichtigt man, daß es den Sowjets schon im September nicht mehr möglich war, ihre Divisionen immer auf die volle Kriegsstärke von 15 000 Mann aufzufüllen, und rechnet man für eine Schützen-Infanterie nur 10-12 000 Mann für die Panzer, Kavallerie und Gebirgs-Infanterie, so bedeutet der Ausfall der 94 Verbände für die Bolschewisten einen Verlust von rund 1,2 Millionen Mann nur durch Vernichtung dieser Einheiten. Weitere sowjetische Schützen-Infanterie und eine Panzer-Infanterie wurden im Laufe des Septembers bis auf 20 Prozent ihrer Kampfkraft zerlegt, d. h. sie verloren rund die Hälfte ihrer Soldaten und ihrer Ausrüstung.

Dieser Zustand und die fortwährenden schweren Verluste der Sowjets an allen Frontabschnitten in kleinen Kämpfen lassen einen Gesamtverlust von 1 1/2 Millionen Sowjetarmisten im September 1941 eher zu niedrig als zu hoch erscheinen.

Vor den Panzern - die Bioniere!

Mit dem Minenjagdteam im Walde - Die Sowjets nehmen Reißaus!

Im Osten, Ende Oktober. Die letzten Baukammern sind eingeklagen. Nun ist die Panzerbrücke fertig. Als Meldung aus der Panzerreife: Sie warten am Waldrand schon darauf. Die ersten beiden rollen an. Halten kurz vor der Brücke.

Unsere Minenjagdtruppe, zwei Gruppen und ein Leutnant, springen auf. Dann schließen sich die häßlichen Kolosse vorsichtig weiter. Hinter uns, auf den nächsten Panzern, sitzen ein paar Infanteristen. Vor uns liegt ein dichter Wald; er soll etwa einen Kilometer tief sein. Wir müssen auf der einzig befahrbaren Straße durch.

Dort, wo plötzlich die Bäume hoch aufragen und die Abendsonne durchschimmert, liegt unsere vordere Sicherung. Den Kameraden winken wir zu. Da empfängt uns die Stille des Waldes und seine Ungeheimlichkeit. In der Ferne donnern die Motoren.

Ein wahrer Hexenkeßel tobt...

Der Leutnant beobachtet aufmerksam die Straße. Ist sie vermint? Scheint nicht so. Denn vor uns fast keine Spuren von Panzerwegen. Können wir wohl beruhigt sein? Plötzlich koppt ein Vormarsch. Ein Bionier springt ab und untersucht die verdächtige Stelle: Nichts!

Na, rauchen wir erst mal eine Zigarette. Die Motorwärme des Eisenriesen der uns trägt, schützt gegen die Kälte des eindringenden Herbstabends. Kistenerschlag wird durch Viren abgelöst, die mit ihren leuchten, grüngelben Leuchtstrahlen die Sonne besser durchlassen.

Plötzlich eine weitere hohe Stichflamme vor uns! Ohrenbedäubender Knall. Dicker Qualm und Splitter. Schiffe des vordersten Panzers. Schon sind wir im Graben. In voller Deckung. Die Waffe in der Hand. Langsam hebt sich die schwarze Wolke, tritt sich und gibt uns freie Sicht. Was ist los?

Der Führer der vorderen Gruppe beschließt: „Minenjagdtruppe vor!“ Unser erster Panzer ist gleich auf zwei Minen gelassen.

Die Bioniere sind schon vorne. Sie stoßen auf die ersten Minen: Holzminen! Jetzt müssen wir mühsam mit dem Schweiß des Hockens. Wo mögen die nächsten liegen? Nach welchem Plan die Sowjets wohl diese Sperre gelegt haben? Nicht lange dauert es, da haben wir weitere fünf Minen gefunden. Vorsichtig werden sie oben freigelegt. Verbindungen und Ladungen zur Sprengung vorbereitet.

Vor uns, rechts und links, geht der Feuerschein schon los. Infanterie ist auf den Feind gestossen. Das Echo der Schüsse und Handgranaten hallt tausendfach wider. Zwischen Detonationen der Minen, die gesprengt werden. Ein wahrer Hexenkeßel tobt! In die Bäume hinein und über uns weg legen die Kugeln. Hundert Meter von uns entfernt liegen die Kameraden im Kampfgetöse mit den Bolschewisten, während wir selbst im Boden abtauen.

Unsere Panzer brechen vor!

Noch dreihundert Meter lang mag dieser Waldweg sein: Dann wendet er in eine Weite. Dort stehen drei oder vier Panzer der Sowjets. Ihren Motorenlärm hören wir zwischen dem Geschloßhagel. Wir suchen weiter. „Vormarsch“, ruft unser Führer. Denn die Panzer müssen ja auch vor! Innerhalb des Hockens wir im Sand. Erst wird mal die halbe Straße geräumt. Nun geht es doppelt so rasch. Unsere Panzer können also bald am Feind sein.

Noch 200 Meter! Jetzt sind es nur noch 150. Hirschendurch dürfen wir uns, wenn es wieder über uns heult. Das Feuer

am Waldrand verdrückt sich. Es wird dunkler. Rauchschwärze speilen in glühenden Streifen längs der Baumreihen, 80 Meter hoch! Die Kameraden in den Panzern verbergen mühsam ihre Ungeduld. Endlich wollen sie vor Feindbreiten werden die letzten zwanzig Meter bewältigt. Gleich ist es so weit!

Die Motoren heulen auf. Jetzt...! Freil! Unsere Panzer brechen aus dem Wald hervor - rechts und links - gegen die Bolschewisten. Hinter ihnen die Infanterie. Wenn auch die Sowjets in weit größerer Zahl auftauchen, im Sandumdrehen ist der Kampf für uns entschieden. Was von ihnen noch irgendwie fahren kann, sucht sein Heil in der Flucht.

Wir sammeln unseren Minenjagdtruppe. Geben im Dunkel der Nacht ein Stück zurück. Unser Gruppenführer ist schwer verwundet. Der Arzt verbindet ihn rasch. Dann bringt ihn der Kompanieführer zurück. Sonst aber haben wir keine Ausfälle erlitten.

Am Wegebrände hocken wir und essen etwas. Große Einsätze stehen noch bevor. Da erklingt das Signal zum Aufbruch. Weiter geht der Marsch der Bioniere: Sie sollen Wegbereiter zu neuen Siegen sein! Gerhard Dörflinger.

Berlin. Die deutsche Kriegsmarine führte im Verlauf des Ostfeldzuges neben der eigentlichen Kampfaktivität, der U-Boot-Kriegsmarine und anderen bedeutsamen Aufgaben eine Transportleistung durch, für deren Umfang es in der Seekriegsgeschichte nur das norwegisch-Unternehmen vom Frühjahr 1940 als Beispiel gibt. Bis 1. Oktober belief sich an der Ostfront die bewachte Transporttonnage auf 702 000 BRT. Diese Zahl veranschaulicht jedoch nur einen kleinen Teil des im Verlauf des Ostfeldzuges von der deutschen Kriegsmarine bewältigten Aufgabens.

Jahrgang 1941 in den Adolf-Hitler-Schulen

Dr. Ley und Balduv von Schirach sprachen zur Jugend

Ordensburg Sonthofen, 7. Nov. (Eig. Funkmeldung.) Auf der Ordensburg Sonthofen erfolgte am Freitag im Beisein des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley und Reichsleiters Balduv von Schirach die feierliche Aufnahme des Jahrgangs 1941 in die Adolf-Hitler-Schule. Im Rahmen einer Feierstunde wurden die neuangeworbenen Jünger durch den kommissarischen Inspektoren Obergelbtsführer Dr. Schlöder verpflichtet.

Reichsleiter Balduv von Schirach wandte sich vor allem an den ältesten Jahrgang, der im Frühjahr 1942 die Adolf-Hitler-Schule verläßt. Die Ausbildung in den Adolf-Hitler-Schulen müsse sich nun im Einsatz der Jugend bewähren. Die Anerkennung der gründlichen Bildungs- und Erziehungsbereitschaft läßt dadurch zum Ausdruck, daß die Adolf-Hitler-Schüler auf Grund der abschließenden Beurteilung nunmehr zum Studium an allen Hochschulen berechtigt sein werden.

Zum Abschluß der Feierstunde betonte Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, daß die Adolf-Hitler-Schulen in fünfjähriger Arbeit zu zentralen Erziehungszentren der Nation und damit zum Fundament der Führerziehung der Partei geworden seien. „Ihr sollt einmal genau so fanatisch und entschlossen wie die jetzige Generation die Idee des Führers weitertragen und das, was die Partei politisch erkämpft und unsere Soldaten mit ihrem Blut erobert haben, für alle Zeiten festhalten.“



Im Spiegel der Zeit

„Schande über jeden Amerikaner...“

Dieses Wort stammt nicht von uns, sondern von Herrn Knox, dem derzeitigen Marineminister Roosevelts. Er prägte es, als die Sowjets 1939 das kleine Finnland überfielen...

Faule Eier gegen Augenkrankheit.

Eine neue Menschheitsidee hat sich durchgesetzt und die Völker Europas zu neuen Hoffnungen und mit neuem Leben erfüllt. Damit wollen aber die bisherigen demokristlichen Machthaber nichts zu tun haben...

Churchill, ist und bleibt auch er politisch kurzfristig und getriggert engstirnig. Die Völker aber begreifen immer mehr, warum der Krieg geht.

Trost mit Breite

Der New Yorker Rundfunk berichtet aus Ankara, daß ein Marsch über den Kaukasus von Ende November bis Anfang April unmöglich sei, da die Verkehrswegen vollständig verschneien...

Politisches Allerlei

Großer Spionageprozess in Sofia.

Vor dem Sofioter Bezirksgericht beginnt am 1. Dezember der Prozess in der Spionageangelegenheit des früheren englischen Militärattachés in Sofia, Ovecht Koj. Koj selbst war es gelungen, Bulgarien rechtzeitig zu verlassen...

Attentat auf englandhörigen Ministerpräsidenten.

Am Montag wurde — wie aus Bagdad gemeldet wird — auf den irakischen Ministerpräsidenten Nuri es Sed ein Attentat verübt. Der Täter konnte nicht gefasst werden.

Abdullah wirbt britisches Konventionen.

Der englandhörige irakische Regent Abdullah und der von England gefasste Emir Abdullah von Transjordanien bielten in Bagdad eine Konferenz ab, zu der die Stammesführer der irakischen Nomadenstämme sowie die maßgebenden Ulemas...

Feindliches Lügenmanöver um Liberia.

Nachrichtenagenturen, die im Dienste des Feindes stehen, wußten in letzter Zeit von den afrikanischen Freikämpfern für den Nationalsozialismus zu berichten.

Was Amerika mit Irland tun will.

Eine Zeitung des mittleren Westens behauptet einen Artikel des nordirischen Lords Donegall im Londoner „Sunday Dispatch“ der die Überschrift trägt: „Was Amerika mit Irland tun will.“

Kurzmeldungen

Berlin. Zwischen der Reichsregierung und der italienischen Regierung wurde ein Abkommen über die Umkleidung der deutschen Staatsangehörigen und Volksdeutschen aus der Provinz Vaidob unterzeichnet.

Kattowitz. Reichsarbeitsführer Konstantin Dietl hat eine wiedererregte Truppe des Bundes Oberschlesien einen Besuch ab. Bei dieser Gelegenheit wählte der Reichsarbeitsführer der Einweihung des ersten Lagers des weiblichen Arbeitsdienstes in Rudolowitz bei.

Uffaban. Das britische Informationsministerium subventioniert, wie die in New York erscheinende Zeitung „Aufbau“ berichtet, ein neues jüdisches Organ, das der Förderung jüdischer Interessen in England dienen soll.

Paul Lindes 75. Geburtstag

Berlin, 7. Nov. Am Vorabend seines 75. Geburtstages stand Paul Linde, im Mittelpunkt einer besonderen Ehrung: Der schlesischen Aufführung seiner berühmten Operette „Frau Luna“ im Theater des Volkes.

Ueberreichung der Goethe-Medaille

In einem Festakt im Berliner Rathaus gedachte die Reichshauptstadt ihren weitberühmten Bürger Paul Linde. Der Gauleiter von Berlin, Reichsminister Dr. Goebbels, war erschienen, um in einer heroischen Ansprache im Namen und Auftrage des Führers dem Komponisten die höchste Auszeichnung zu verleihen.

„Sendboten des deutschen Gemüts“

Paul Linde Ehrenbürger von Berlin.

Der Altmeister der Berliner Operette, Paul Linde, der vollstimmliche Komponist der Reichshauptstadt, stand am Freitag anlässlich seines 75. Geburtstages im Mittelpunkt eines Festaktes im Berliner Rathaus.

Vollschädling hingerichtet.

DRB Berlin, 7. Nov. Heute ist der am 13. August 1929 in Schötmar (Vllyve) geborene Hugo Schulz hingerichtet worden, den das Sondergericht in Nürnberg als Vollschädling zum Tode verurteilt hatte.

Betriebslaboteur hingerichtet.

DRB Berlin, 7. Nov. Heute wurde der am 7. Dezember 1920 in Bednarka, Kreis Grotlitz, geborene Peter Bernal hingerichtet, den das Sondergericht in Nürnberg wegen unerlaubter Betriebslabotage und verurteilten Kriegswirtschaftsverbrechens zum Tode verurteilt hatte.



Copyright by Karl Koblitz & Co., Berlin-Schmargendorf.

36

Armin verzog die Antwort, denn er mußte über den tiefen Sinn von Agelins harmlos hingeworfenes Wort nachdenken. Da stand sie nicht auch ihm näher als mancher andere Mensch?

„Und du darfst jetzt nicht, sagt Agelin fort, in seine Träume hinein, die ihn weit weggeführt hatten, um heimlicher Bedenken willen dem Vater diese erste, große Freude seines Lebens nehmen.“

dann, wenn er nicht herrschte und sie nicht repräsentierte. Er bemerkte ihre Freude und seine Stirn farbte sich dunkelrot. Auch das sah sie mit Wonne.

Wirtschaftswoche

Die Bindung der überschüssigen Kaufkraft. — Sparen auch mit Kuponen! — Die Ernten im Osten und Südosten. — Neuer Sieg Deutschlands im Wirtschaftskrieg.

Der längere Krieg bringt auch für Deutschland neue Probleme mit. Es sind aber nicht die von unseren Gegnern so sehr häufig erhobenen Probleme der Not an fragewirtschaftlichen Rohstoffen und an fragewirtschaftlicher Produktion. Die letzteren unsere militärische Leistungsfähigkeit beeinträchtigen müssen, sondern es sind soziale und Finanzprobleme. Die Frage, was die die längere Kriegsdauer das deutsche Volk heißt, ist nämlich einzig und allein die: Wo soll die Energie liegen für die Einschränkung der Lebenshaltung des nichtkämpfenden Teiles des Volkes zugunsten der um so reichlicheren Versorgung des kämpfenden Teiles mit Waffen, Lebensmittel und Proviant. Das ist im Grunde genommen keine wirtschaftliche Frage, sondern eine soziale, nämlich die Frage nach der Opferbereitschaft. Stellt man die Frage einmal so, dann erkennt man auch bereits, welche gewaltigen Risiken hier noch liegen. Es kommt uns dabei zugute, daß in den Jahren von 1913 bis 1919 mit dem steigenden Einkommen des deutschen Volkes auch eine steigende Lebenshaltung möglich gewesen war. Der deutsche Soldat, der ja in diesen Jahren wohl als der meistgeschätzte Mensch anzusehen ist, hat am besten Gelegenheit gehabt, den deutschen Lebensstandard mit dem anderer Völker zu vergleichen, und er wird sich dabei freuen, daß die Vorkriege, die sich in einem deutschen Haushalt an Verlebung an Haushaltungsgegenständen allmählich befinden, wesentlich höher sind als in anderen Ländern. Auch der Lebensstandard des deutschen Arbeiters wird kaum in einem anderen Lande Europas in seinem Gesamte erreicht. Diese in den Privatverhältnissen vorhandenen Vorteile machen uns ein viel längeres Aushalten ohne wirtschaftliche Not möglich als das bei anderen Völkern der Fall ist. Wenn trotzdem immer wieder über Mangel und Verknappungserscheinungen Klage geführt wird, so liegt die Ursache dafür weit weniger in einer wirklichen Notlage, als in der Tatsache, daß man Kaufmännische, wie sie auf Grund der vorhandenen Einkommensverhältnisse möglich waren, heute nicht mehr so einfach erfüllen kann. Man hat Geld und möchte gern für dieses Geld sich irgend etwas Neues oder Süßeres kaufen, möchte sich etwas leisten und muß dann feststellen, daß die alten Dinge, die man gern haben möchte, nicht da sind, weil nämlich unsere Industrie andere „neue Dinge“ fabrizieren muß, die der deutsche Soldat braucht, um für uns den Sieg zu erringen. Das ist das ganze sogenannte Problem der überschüssigen Kaufkraft. Der nationalsozialistische Staat hat auch hier die Initiative ergriffen mit der Einrichtung des „Ehrensparskontos“ des Staatssekretär Reinhardt am 2. Oktober im Handlungsbüro, der sich zur Sparrung der Gehälter und Lohnempfänger, der sich zur Sparrung der Summen für die Kriegsdauer verpflichtet, recht erhebliche steuerliche Vergünstigungen. Damit wird ein großer Teil der überhöhten überschüssigen Kaufkraft in die volkswirtschaftlich geordneten Sparen des Spar- und Kreditinstitutes gelenkt werden. Das Sparen, einmahl über die Arbeit angehen, ist damit wieder in seinen volkswirtschaftlichen Zusammenhang eingefügt worden. Die Sparrfähigkeit wird dadurch einen gewaltigen Anreiz erhalten, so daß der Markt der Konsumwaren von einem Teil der nicht an Kriegsdauer geknüpften Nachfrage entlastet werden wird.

Das Sparen von Geld ist aber nur ein Teil des im Krieg notwendigen Sparens. Ebenso wichtig ist das sparsame Umgehen mit allen Rohstoffen. Dieses Umgehen ist in jeder Hinsicht Sparen mit Arbeit. Wenn ich mir heute keine neue Möbelstücke kaufen kann, obwohl ich das Geld dazu habe, so hat deshalb, weil die Tischler eben heute anders zu tun haben, als Möbel herzustellen, nicht etwa, weil es an Holz fehlt. Wenn wir mit Rohstoffen sparen, so deswegen, weil die Verarbeiter knapp sind und Waren nicht etwa die Rohstoffe, sondern weil die Arbeiterkräfte und die Fabrikationseinrichtungen, die aus Rohstoffe und Kraft बना werden, in erster Linie für die Wehrmacht arbeiten müssen. Und da beginnt nun das Sparen mit den Rohstoffen. Es genügt nicht, daß wir nur auf Ersatzbeschaffungen solcher Dinge verzichten, sondern wir müssen genau so wie mit den Rohstoffen unserer Kleiderindustrie auch mit allen Rohstoffen haushalten, dürfen sie nicht verschwenden. Verschwendet wird noch viel, beispielsweise beim Heizen. Nichtiges Heizen ist eine Kunst, die noch bei weitem nicht jeder Hausfrau geläufig ist. Ebenso verhält mancher langjährige Kraftfahrer noch immer nicht, mit seinen zu sparen. Er überladet seinen Wagen acht nicht auf den vorgeschriebenen Höchstwert, faul in sogenannten eleganten Autos um die Gassen, bremst übermäßig viel und spart dabei, daß diese solche Fahrweise seinen Reifen Schaden, so Monate lang an sich möglichen Lebensdauer raubt. Der Gedanke des Sparens muß unsere gesamte Wirtschaft und jeden einzelnen noch viel, viel tiefer durchdringen, als das bis jetzt der Fall war. Keiner sage, daß es doch auf solche kleinen Ersparnisse nicht ankommt. Viele Dinge machen ein Viel. Was aus kleinen und kleinsten Zei-

trägen zusammenkommen kann, beweist das Ergebnis der Reichsfinanzkommission, das trotz ungünstiger Zeit (Ernte und Ferien) mit rund 37 v. H. die erwarteten Mengen übertrafen hat. Nebenbei hat die Wirkung kleiner und kleiner Rohstoffersparnisse, wenn jeder Deutsche danach handelt.

Damit werden wir am besten einen wirklichen Mangel, d. h. einen Mangel der unseren Sieg gefährden könnte, vermeiden, umso mehr, als wir wohl mit Recht behaupten dürfen, daß der kommende Winter sozusagen den Berg darstellt, über den wir hinweg müssen, um endgültig aus jeder Lagegefahr herauszukommen. Die europäische Zusammenarbeit ist trotz der englisch-kommunistischen Störungsvorwürfe, wie sie im Protektorat und in Frankreich in den letzten Wochen in Erscheinung traten, im Westen Europas beinahe sich bereits in einer wesentlich besseren Lage. Der Südosten hat im Gegensatz zum vorigen Jahre gute zum Teil andächtige Ernten zu verzeichnen; ebenso ist die Getreideernte in Frankreich und in Spanien in einem weit höheren Maße gesichert als 1919. In Vorkriegszeiten sind 90 v. H. der gesamten landwirtschaftlich genutzten Fläche wieder angebaut, mehr als jemals zur französischen Zeit. Das Generalgouvernement hat seine Versorgungsfrage aus eigener Kraft gelöst, wird also keine Getreideimporte mehr brauchen. Und so ist es überall. Es war aus diesem Grunde schon möglich, daß Dänemark Preisfestsetzungen nach Schweden vereinbaren konnte, da die deutsche Versorgungsfrage der Alliierten auf der dänischen Versorgungsfrage nicht mehr ein Hindernis erforderlich macht. Die Armee kann sich aus den besetzten Gebieten der Sowjetunion zum größten Teil erhalten. Und daß diese eroberten Gebiete in stärkerer Art der Versorgung Deutschlands und Europas nutzbar gemacht werden, dafür ist die überall in Angriff genommene Organisation „Aufbauarbeit“.

Ein sehr bedeutendes Zeichen der deutschen Wirtschaftskraft ist in diesem Zusammenhang auch der neue Handelsvertrag mit der Türkei. Deutschland kann der Türkei das geben, was ihr England und Amerika nicht geben können, nämlich Absatz für ihre eigenen Erzeugnisse und die Lieferung aller der Industriewaren, die die Türkei benötigt. Dieser aus rein wirtschaftlichen Gründen bestehende und darum auch sicher funktionierende Handelsvertrag bekommt durch diese Tatsache ganz von selbst auch ein politisches Gewicht. Er stellt einen Sieg Deutschlands und Europas im Wirtschaftskrieg dar und ist fast schon eine Prognose für die zukünftige Gestaltung aller der Länder, die sich in ähnlicher Lage befinden wie die Türkei. Das sind beispielsweise die südamerikanischen Länder. Befähigen sie die politische Freiheit, zu handeln wie sie wollten, so würden sie das Gleiche tun wie die Türkei.

Aus Württemberg

— Stuttgart, 7. November.

Sie kam in Sicherheitsverwahrung. Die 27jährige aus der Schweiz stammende Irene Höhnle wurde von der Strafkammer Stuttgart wegen Rückfallverbrechen und Unterschlagung als gefährliche Gewohnheitsverbrecherin in insoweit weleinhalb Jahren Anstaltshaft verurteilt. Eine noch verhängte Gefängnisstrafe von einem Jahr ist hierin einbezogen. Außerdem wurde auf Sicherungsverwahrung erkannt. Der Ausbruch aus weinhalb Jahren Anstaltshaft vorbestraft und fittlich verdorben, war die Angeklagte, die bereits einmal eine weinhalbjährige Anstaltshaft absitzen hat in ein Arbeitshaus einmischen worden, aus dem sie unter Mitnahme entwendeter Kleidungsstücke entwich. Um sich ihrer Wiedererfassung zu entziehen, hatte sie unterwegs auf einem Omnibus ein Fahrrad gestohlen und auf ihm das Weite gesucht. Nach Verhaftung weiterer Kleider- und Wäschegegenstände in Stuttgart wurde sie festgenommen.

Beckenbrunn a. B. (Ein rittlicher „Kreuz“) Ein Landwirt in Beckenbrunn bei Norddorf fand morgens in seinem Hühnerstall einen schlafenden Dachs, der durch ein Fenster einordnen war. Der Eindringling hatte bereits das gesamte Federreich — 18 Hühner und einen Hahn — getötet und angetrocknet. Es war ein letzter Raubzug, denn er wurde nach einem Auffinden vom Förster wiederrecht ins Revier befördert.

Bietigheim a. E. (Rückwärts der Kraft) Ein Frau von einem Kraftfahrer angefahren und verletzt. Der Kraftfahrer der ebenfalls leicht verletzt wurde fuhr weiter ohne sich um die Angelegene zu kümmern. Die polizeilichen Nachforschungen führten jedoch bald zu seiner Ermittlung.

Münchingen. Arbeitslosigkeit der Bäckermeister. Eine Arbeitslosigkeit der Bäckermeister der Kreise Münchingen befahte sich in der Hauptstadt mit internen Angelegenheiten. Die Arbeitslosigkeit fand mit einem Appell des Kreisleiters B. i. A. Kaufner ihren Abschluss.

Aus den Nachbargauen

Langenbrunn, Kr. Bruchsal. (Gräßlicher Tod eines Kindes.) Das siebenjährige Söhnchen der Familie Wächter setzte sich im Hofe des Nachbarhauses auf einen zur Haushaltschaltung bereitgestellten, mit kochendem Wasser gefüllten Kessel. Der Deckel gab nach, so daß der Junge rücklings abwärts fiel und in den Behälter fiel. Das bedauernswerte Kind zog sich so schwere Brandwunden zu, daß es nach qualvollem Leiden starb.

Karlsruhe. (Tödlicher Unfall.) Der Ränglerer Heinrich Grimm wurde auf dem hiesigen Bahnhof von einer Kasse Lokomotive erfasst und so schwer verletzt, daß ihm im Mosbacher Bezirkskrankenhaus beide Beine abgenommen werden mußten. Grimm, der 33 Jahre alt war, ist gestorben.

Lampertheim. (Der Rhein gibt seine Cofee wieder.) Aus dem Rhein wurde eine männliche Cofee gefischt. Bei dem To en handelt es sich um einen bei einer auswärtigen Firma beschäftigt gewesenen Arbeiter, der im Dezember vorigen Jahres auf seiner Arbeitsstelle am Rhein verunglückt ist.

Wörth. (Kaffiniertes Bierliebhaber.) Auf einem verkehrten Kaffiniertes Bier wurden unter der Schutze der Verdunkelung drei Kaffiniertes Bier und mehrere Maßner abgetrunken.

Feiertage während des Krieges

Mit Rücksicht auf die besonderen Erfordernisse des Krieges verordnet der Generalgouverneur für die Reichsverwaltung durch Verordnung im Reichs-Anzeiger Nr. 129 Folgendes:

Soweit der Dinstag, der Freitag, Samstag und Sonntag des Krieges auf den nachfolgenden Sonntag, der Freitag auf den nachfolgenden Sonntag verlegt. An allen anderen feierlichen Feiertagen die nicht auf Grund des Gesetzes über die Feiertage vom 27. Februar 1934 als fest, oder allgemeine Feiertage im Sinne reichs- und landesrechtlicher Vorschriften und nach Maßgabe dieser Verordnung festgelegt sind, ist das Abhalten von feierlichen Veranstaltungen für die Dauer des Krieges auf den Umfang der Veranstaltungen an gewöhnlichen Werktagen zu beschränken. Nach § 19 U. S. können Anordnungen hinsichtlich der über den Umfang der Veranstaltungen an gewöhnlichen Werktagen hinausgehenden der Verordnung an, auch in den angelegerten Gebieten und im Protektorat Böhmen und Mähren.

Wochenschau im neuen Stil

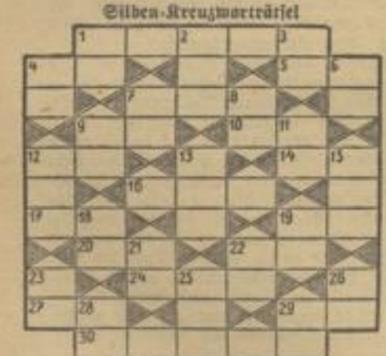
Für die am Samstag erscheinende Wochenschau hat man eine neue Form gewählt. Ein Kriegsberichterstatter mit seiner Kamera in einem ansehnlichen Kamerawagen und nimmt von dort aus nach allen Seiten den Angriff auf. Wir erleben ein Gefecht, das am Nachmittag beginnt und am Vormittag endet. Die Nacht deutet sich an und es ist doch plötzlich auf der letzten Feindlinie nur noch die Leuchtturmstrahlung zu sehen. Ein einfaches Bild drückt erschöpfend einen wesentlichen Vorgang aus. In diesen Bildern spricht der Kriegsberichterstatter, der sie aufgenommen hat, es ist die Stimme des Frontsoldaten selbst, die hier einfach und klar ihre Erläuterungen gibt. Nach erfolgtem Durchbruch werden die Naturaufnahmen durch graphische Darstellungen ergänzt. Hier, hier aufschreiend unüberwindliche Linien von völlig verschiedenem Charakter waren angelegt worden. Sie haben dem deutschen Angriff, der durch Panzer, Infanterie und Stukas vorgetragen wurde, nicht standgehalten.

Dafür folgt gleich der Beweis, denn alles, was in der graphischen Darstellung angedeutet wurde, bringt uns jetzt die Kamera unverfälscht als lebendige Fotos vor die Augen. Wir sehen die Linie der antantantischen Heeresmacht, die Panzertruppen, den besetzten Wasserlauf, die Feldstellungen und die drohend aufgebauten Batterien. Dies alles ist geschnitten. Die deutsche Wehrmacht hat ganze Arbeit geleistet, und der Film fängt wie ein Berg ein feierliches Ende, der sanft ansteigt, sich einen Krater bildet, noch durch einen Reitertraher seine überflüssige Kraft abwirft und sich langsam wieder der Ebene nähert. Den ansehnlichen Beginn bilden die Aufnahmen aus dem Artilleriepark und über die Winterausrüstung unserer Soldaten, den Abklang deuten Bilder an von der Versorgung unserer Verbände. Einen prägnanten Schluß der Arbeit liefert uns der gewöhnliche Bild, das unsere Truppen im Osten liefern, bildet ein Bericht von der Eroberung Charkowa.

Hans-Hubert Genert.

Dienstplan

Jungmädler-Gruppe 12 101. Sämtliche Mädchen der Gruppe (ausgenommen Waldrennen) treten heute Samstag nachmittag 16 Uhr auf dem Turnplatz an.



Wangerecht: 1. Teil eines Auges, 4. Hinterlassenschaft, 5. Stadt in Dänen, 7. Vergütung für Hilfe in Gefahr, 9. sommerliche Zeit, 10. Tagelöhner, 12. oliv. Fluss, 14. Rindment, 16. Heidekraut, 17. Zogebau für unbares Mineral, 19. männliches Haustier, 20. anderes Wellmetall, 22. Hühnermal, 24. Name für den Tod, 27. Ort in Thüringen, 29. Gemeindeglieder, 30. Minderheit. — **Zentred:** 1. Nadelbaum, 2. Einrichtung auf Bahnhöfen, 3. Vandalen, 4. männl. Vogel, 6. händlicher Verwaltungsbeamter, 7. europ. Hauptstadt, 8. Haltung für den Arbeitmann, 9. tierisches Erzeugnis, 11. empfindliche Körperpartie, 12. Stadt in Thüringen, 13. Reihenfolge, 14. deutsche Heilorte, 18. Stadt in Baden, 19. unterirdische Stromleitung (elektr.), 21. Reinigungsgerät, 22. Landmann, 23. männl. Schwein, 25. Kleinwirtschaft, 26. Aufbebrahrungstrakt, 28. Tier der Wüste, 29. bewegende Kraft.

Seltames Wesen
In Afrika, da lebt ein Wesen
Aus reinem Silber (rückwärts gelesen).



In die leeren Reiter unserer Figur sind 24 Wörter folgender Bedeutung einzutragen: 1. Räumlicher Schwimmkörper, 2. Fluss in Indien, 3. Wandmal, 4. Haustier, 5. Baumgattung, 6. Metall, 7. Vorbild, 8. geistliches Lied, 9. Verleumdungsgegenstand, 10. deutsches Gebirge, 11. Rindvieh, 12. Religion, 13. Himmelskörper, 14. Gebot, 15. Behälter, 16. Feld, 17. Währungsform der Weibler, 18. Behälter, 19. himmlisches Wesen, 20. Stadt in Italien, 21. Kloster in der Mark, 22. Vermächtnis, 23. männl. Vorname, 24. Erzählung. (A und B = ein Buchstabe.) Sind die 24 Wörter richtig gefunden, so ergeben die Anfangsbuchstaben einen Spruch.

Streichholzauflage
Drei Holzstücke sind so umzulegen, daß 6 gleichgroße Dreiecke entstehen.

Silberrätsel.
Aus folgenden 66 Silben:
al — an — as — bar — be — bet — bir —
bed — bo — ei — en — fie — fih — ge —
ge — gel — ger — hal — be — horn — hüt —
i — le — loh — tom — torb — te — li — lie —
lung — ma — ma — man — mach — mud —
na — nach — nen — nor — now — ol — on —
rad — rei — ren — rich — ro — ru — ru —
sau — scha — se — sen — si — sin — souf —
stul — te — te — tes — thu — ti — un —
un — wan — woff

Sind 24 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben legerer oder unten nach oben gelesen ein Dreieck bilden. Hat gegeben A = ein Buchstabe, 1. Volksgemeinschaft, 2. Vorkriegs, 3. Verhältnis, 4. Teil des Lebens, 5. Nebenwohner, 6. Teil des Gottesdienstes, 7. harte Vegetation, 8. Meereseinwohner, 9. Rindstall im Benzinmotor, 10. Pilz, 11. Oper von Bellini, 12. Gartenmöbel, 13. Paronyme, 14. männl. Vorname, 15. Industrieunternehmen, 16. soviel wie Beschäftigung, 17. ehemaliges Herrschergericht, 18. Hühnerzüchter, 19. Verkehrsabteilung, 20. Schweizer Kanton, 21. Stadt in Anhalt, 22. Gehalt aus Bannern, 23. bildlicher Pluraltitel, 24. räumliche Veranstaltung. (Bei Nr. 8 gilt „n“ als „m“.)

Magisches Quadrat
Ordne die Buchstaben
a — a — b — b — c — c — d — d — e — e — f — f — g — g — h — h — i — i — j — j — k — k — l — l — m — m — n — n — o — o
zu Wörtern von folgender Bedeutung:
1. Jungvieh, 2. Heilpflanze, 3. nordische Gottheit, 4. Küchengerät. Die magerechten und senkrechten Reihen sind gleichlautend.

Aufgaben aus voriger Nummer:
Magisches Kreuz- und Querspiralrätsel: Waagrecht und senkrecht: 1. Omelett, 2. Raja, 3. Eigel, 4. Eier, 5. Ta, 6. Eier, 7. Kaloderma, 8. Kiba, 9. Wol, 10a. Jero, 10b. Jor, 11. Gor, 12. Jer, 13. Bor, 14a. Reim, 14b. Re.

Streichholzauflage:

Silberrätsel: 1. Eisenbaumkraut, 2. Eber, 3. Raabe, 4. Eien, 5. Inverlett, 6. Kessel, 7. Soziale, 8. Unter, 9. Wau, 10. Dabme, 11. Unku, 12. Larbe, 13. Dreckschle, 14. Einzig, 15. Leberan, 16. Dachstuhl, 17. Ankrat, 18. Kateran, 19. Diele, 20. Wer einmal duldet duldet immer, 21. Schafeldecke.

Vorlagaufgabe: Wangel, Anhalt, Laute, Triller, Edmund, Heiter, Freier, Vokal, Gramen, Fente — Walter, Alex.

Umkehrrätsel: 1. Wundte, 2. Lustige, 3. Dreieck, 4. Kaffee, 5. Traube, 6. Krummer, 7. Kaffee, 8. Gebell, 9. Postel, Postst.

Wider-Kreuzworträtsel: Waagrecht: 11. Triefel, 12. Wessan, 13. Senf, 14. Krebs, 15. Eibe, 16. El, 17. Glas, 18. Japan. In dieser Reihenfolge sind die Wörter einzutragen.

Silben-Kreuzrätsel: Keine Hunde sind mit dem Raam am freichen. Die Sportveranstaltung: An der Veranstaltung beteiligten sich:
2 Hingeege — 700 Kilometer
3 Autos — 300
und 2 Boote — 60
Gesamtkilometerzahl = 1060
Magisches Quadrat: 1. b, 2. Rax, 3. Kurie, 4. Bariton, 5. Ritus, 6. CoB, 7. u



Allerlei Schwänke und Kurzweil

Zusammengetragen von Jupp Siederwisch

Quacksalber.

In früheren Zeiten zogen Quacksalber durch das Land, die den unwissenden Menschen bei allerlei Gebrechen und Beschwerden die merkwürdigsten Dinge verordneten wie Geld für ihre zwecklosen Mittel einzulösen und sich schließlich aus dem Staube machten, wenn man ihnen aus Furcht wollte, weil die verheerende Wirkung ausblieb. Ein solcher Quacksalber behandelte einst einen Quacksalber, der im Fieber lag. Zwar wollte sich der Zustand des Kranken nicht so leicht bessern, doch war er von Natur kräftig und widerstandsfähig; und eines Tages gelächelt es ihm eine gehörige Schüssel voll Sauerkraut zu essen. Das tat er denn auch und die Nachtzeit besam ihm aus. Zudem half ihm der Schlaf der folgenden Nacht so, daß er am Morgen kein Fieber mehr verspürte. Als der Quacksalber in der Frühe den Quacksalber so frisch antraf und unter anderem hörte, was der Mann tags zuvor gegessen meinte er, das Kraut habe die Besserung bewirkt. Er schrieb also in sein Arzneibuch: „Bei Fieber Sauerkraut verordnen.“ Ein paar Monate später befand sich der Quacksalber in einem Orte wo er eines Abends zu einem armen alten Schneider gerufen ward der gleichfalls in schwerem Fieber lag. So recht brann er sich auf seine Erlebung und verordnete Sauerkraut, das der Kranke trotz seines Sträubens in großen Mengen hinunterzuschlingen mußte. Am nächsten Morgen war der Mann tot. Der Quacksalber schaltete den Knecht, zog sein Arzneibuch hervor, krach den alten Satz aus und schrieb dafür: „Bei Fieber Sauerkraut nur gut für Quacksalber, aber nicht für Schneider!“

Antwort aus dem Schweinefall.

In einer kleinen Stadt lebte ein Metzger, ein Mann von riesigem Wuchs, aber geringem Verstande, der dem Weine nicht abhold war und häufig in später Stunde gewaltig schwankend nach Hause kam. Als er einstmals wieder unter den Beuten im Wirtshaus lag, hatte ein Landknecht sich die Gelegenheit zunutze gemacht und war durch ein offenes Fenster in die Behausung des Metzgers eingedrungen, um zu sehen, ob er nicht ein paar Würste und Schinken mitgeben können. Während er sich noch im Dunkeln zurechtzufinden suchte, lehrte der Metzger singend und besang beim Landknecht erschrocken, laute zu schreien, laud nicht so gleich den Amsweg, rig in der Hof Stühle und Schüsseln polternd zu Boden und gelangte endlich an einen Verschlag, in dem zuweilen ein Schwein untergebracht war, der sehr aber lehrte. Hier vergrab er sich ätzend. Der Metzger hatte trotz seiner Trunkenheit den Arm gehöhrt und suchte nun laut schreiend nach der Ursache. So kam er auch an den dunklen Verschlag, stürzte ihn und sah eine unheimliche Gestalt, die sich fürchtend in die Ecke drückte. „Wer ist das?“ fragte er fallend. Keine Antwort. „Ich will wissen — bid — wer da ist!“ — Stille. — „Wißt du — bid — wißt du wohl — bid — red!“ Der Landknecht war ganz benommen vor Angst, und mit erdärmlich dünner Stimme flüster er: „Ich bin nur ein armes kleines Schwein.“ Der Metzger arrangierte sich: „No also — bid — aber das nächste Mal — bid — bitte ich mir schneller Antwort aus — bid — wenn ich frage.“ Er schlug die Tür zu und alina verabschiedet schliefen.

Der Doppelsichtige.

Der Barbier in einem kleinen Landstädtchen war dem Weine so angetan, daß er häufig über den Durst krank und dann schwer begehrt nach Hause kam. In solchen Fällen erging es ihm wie vielen, denen der Alkohol den Verstand nahm: er sah alles doppelt. „Was müssen“ suchte er seine Frau an, „beute zwei Lichter im Zimmer brennen?“ Und er war nicht zu überzeugen, daß doch nur eines da war. Oder er sah seinen kleinen Sohn am Fußboden spielen und fragte aufgebracht: „Was Vengel? Seit wann denn das? Wer ist der andere Kimmel da? Wilt du mir ein Fremdes ins Haus schmuggeln?“ Und wollte lange Zeit nicht Ruhe geben, bis der Knack ihn einschläferte. Eines Sonntags hatte er schon um die Mittagsstunde reichlich dem Weine zugesprochen, kam humorig heim und zeigte sich, da er den Duft gebratenen Fleisches roch, aufgereizt und zufriedener. Er wies auf den Topf der überm Feuer stand und fragte sein Weib: „Was hast du heut Schönes in den beiden Gläsern?“ „Zwei Hühner“, entgegnete die Frau, „eins für dich und eins für mich. Ich nehme diesen Topf hier“ — damit hob sie die Pfanne vom Feuer — „nimm du den anderen!“ Gierig schaute der Trunkenen zu, griff in die heile Flamme und schrie auf. Sein Knack war verzagt, und auch seine Doppelsichtigkeit hat sich seit jenem Tage verloren.

Der Wittgang.

Ein geiziger Bauer hatte in der Stadt Vieh verkauft und dafür hundert Gulden eingenommen. Das hatte ein Landknecht, der eben in seines Herren Dienste stand, beobachtet und ging nun dem Bauern nach. Auf der Landstraße holte er ihn ein und sprach ihm um ein paar Kreuzer für Tabak und Brot an, aber der Geizige verweigerte hoch und heilig, daß er selbst nicht einen roten Heller in der Tasche habe. „Da geht es dir ja gerade so traurig wie mir, Bruderberg“, bebaute der Landknecht lächelnd. „Doch wenn du eine Stunde Weges nicht schienst, so wüßte ich sichere Dille. Wallfahrten wir gemeinsam zum Bild des heiligen Antonius. Ich bin zwar schon den ganzen Tag ohne einen Bissen auf den Beinen, aber ich weiß, daß der Heilige keinen im Stich läßt, der ihn ehrlich bittet. Was er uns schenkt wollen wir herzlich teilen.“ So eindringlich wußte der Landknecht von der Höhe zu erwartenden Dille zu sprechen, daß der geizige Bauer bereit war, den Versuch zu machen. Als sie nach einer Stunde am Ziel waren, begann der Landknecht andächtig zu beten. Der Bauer tat es ihm in voller Erwartung nach, bis der andere ihm zuflüsterte: „Still, der Heilige winkt mir!“ Damit trat der Knecht an die Bildsäule, tat als ob er lauschte, lehrte zurück und sagte: „Er hat uns gewollt. Einen Gulden hat er uns geschenkt. In meiner Tasche soll das Geld liegen.“ Er kramte nach und forderte mit gut geübter Ueberrückung zwei halbe Gulden zutage. Die Dille davon erreichte er dem Bauern, der die Münze eilig einsteckte. „Lach es uns noch einmal versuchen“, forderte der Landknecht auf, und der

Bauer war mit Eifer dabei. Wieder beteten sie, der Knecht schritt zu dem Bilde, lauschte und lehrte stahlend zurück. „Diesmal hat es gelohnt. Hundert Gulden! Sie fuchen in deiner Tasche. Waid, heb nach!“ Der Weizbote erblachte, aber so sehr er sich wand, — er hatte den halben Gulden genommen und mußte nun fünfzig von seinen hundert herausdrücken. Dann ließ er den Landknecht unter heiligen Bewünschungen gehen.

Das Fiesel.

Von R. G. Gähels

Die Einwohner von Ganslofen hatten einen ziemlich weiten Weg in die Mühle, und es war ihnen oft recht unbequem, kleinere Mengen von Getreide oder Mehl, dertingegen sie nicht gerade einen Wagen nehmen wollten, tragen zu müssen. So beschloß endlich der hochweise Rat von Ganslofen, von Gemeinde wegen einen Fiesel zu kaufen, der das Geschäft des Sacktragens besorgen sollte.

Der Schultheiß ging also am nächsten Markttag in die Stadt. Aber er mußte wohl nicht erst im Kalender nachgesehen haben, oder er hatte sich im Marktplatz getäuscht, kurz und gut: der Schultheiß geriet auf den Gemüsemarkt und suchte hier vergeblich ein Geantier. Wie er nun so seine Blide suchend nach links und nach rechts schweifen ließ, sah er auf den Brettern einer Marktstube zwischen Körben mit Eiern, Kartoffeln und Rettichen auch eine grohmüchtige runde Angel, wie sie der Schultheiß noch nie in seinem Leben gesehen hatte. Es war ein Kürbis. Der Schultheiß trat näher und begutete das große runde Ding von allen Seiten, betastete es auch, wurde aber nicht recht klug daraus, was es sein sollte. Endlich sagte er sich ein Herz und fragte den Händler: „De, Vetter, was ist das für ein Ding da?“ Der Händler war aber ein Schalk und hatte schon lange dem biederem Landmann verschämt lächelnd zugeguckt und erwiderte nun in wichtigem Ernste: „Das ist ein Fiesel, frisch angekommen aus der Türkei, wo es die größten Fiesel gibt.“ „Das wäre!“ sprach der Schultheiß, und das Maul blieb ihm voll Verwunderung offen stehen. Dann aber dämmerte ein großer Gedanke in seinem Hirn auf, daß es am Ende das Beste wäre, wenn die Gemeinde den Fiesel selbst aufziehen würde; denn man wüßte dann gewiß, wie alt das Tier wäre. So fragte er den Händler weiter: „Was kostet denn so ein Ei?“ „Ich habe heute schon ein Stück verkauft“, sagte dieser, „ich will dir dieses letzte Stück vom Duzend um einen Gulden lassen.“ Schultheiß fand zwar den Preis nicht hoch; aber aus Weiblichkeit verbot er etwas abzuhandeln. „Seht“, sprach er, „das Ei ist nicht ganz rund, und es hat auch einen weißen Fleck; der Fiesel wird gewiß einen Fehler mit auf die Welt bringen, kurze Ohren oder krumme Beine oder sonst etwas. Ihr könnt mir das Ei wohl um 50 Kreuzer lassen.“ Der Händler verstand sich hoch und teuer, wenn bei der Sache zuletzt nicht ein normaler Fiesel herankomme, so wolle er Hans helfen, ließ aber endlich dem Schulzen den Kürbis um 50 Kreuzer. Dieser zog sein rotes Schanzfluch heraus, band das Fiesel fürchtend ein und zog vergnügt der Heimat zu, nachdem ihm der Händler nach einmal empfohlen hatte, das Ei ja recht warm zu halten und bald ausbrüten zu lassen.

Die Gemeindeväter in Ganslofen waren nicht wenig erstaunt, als ihnen der Schulze das türkische Fiesel zeigte, und beschloßen sogleich, das Ei einer Penne unterzulegen. Da merkten sie zu ihrem großen Schrecken, daß das Ei zu groß oder die Penne zu klein seien, und Hänge gab es nicht in der Gemeinde, daher ja der Ort Ganslofen hieß. Man war guter Rat teuer. Einer meinte zwar, man könnte das Ei durch eine Kuh ausbrüten lassen; aber die Weisheit der Älteren fand das nicht angängig, da dabei das Ei leicht zerdrückt werden könnte. Aber der Schulze wußte Rat. „Ihr Manner“, sprach er, „ein türkisches Fiesel ist nicht wie andere Eier und bedarf daher auch einer weissen Behandlung. Ich mache den Vorschlag, daß wir, der Rat von Ganslofen, das Ei selbst ausbrüten. Und da wir schon etliche ältere Leute unter uns haben, so wollen wir das Brutgeschäft droben auf der Sommerhalde über dem Wald vornehmen. Dort scheint die Sonne gar warm und hilft mitbrüten.“

Alle waren einig, und so begann denn der Schultheiß droben an der Sommerhalde einen Tag lang zu brüten, und nach ihm setzte jeder Gemeindevater einen Tag lang das Geschäft fort. Endlich kam die Reihe auch an den Büttel. Als der nun so einige Stunden im Sonnenschein ruhig auf dem Ei geessen war, wandelte ihm ein menschliches Bedürfnis an. Fürchtend zog er sich vom Ei zurück und setzte sich dicht hinter demselben nieder. Da richt er unmerklich mit dem Fuß an den Kürbis und, o Schrecken, dieser geriet ins Rollen und rollte den Abhang hinunter. Mit Entsetzen sah der Büttel, wie das Ei in immer tollerem Sprünge hinabstürzte. Jetzt war es dicht am Walde, da hielt es, hüms! an einen Baumstamm, lag, in zwei Stücke zerprungen, in einen dichten Hefelbusch, und, o Wunder! heraus aus dem Busch sprang in wilden Sätzen — ein Hase. Der Büttel traute seinen Augen nicht recht, als er das langohrige Tierlein am Verhang hinüberlaufen sah. Es war ihm ganz klar: das war der junge Fiesel, der aus dem zerbröckelten Ei herausgekommen war, und nun war das undankbare Vieh im Begriff davonzulassen. Und in heller Verzweiflung schrie er dem Tiere nach: „J—a, i—a, Fiesel Ganslofen! Du bist mein Aetzel!“

Anekdoten.

Nach einer gewöhnlichen Schacht im Stebenjährigen Kriege schickte Friedrich der Große die Franz eines der kaiserlichen Regimenter ab. Wohlhätig trat ein Grenadier vor, der ein Schiessrad in der Hand hielt, und bat den König, dieses Schreiben entgegenzunehmen, wobei er seine Bitte in die Worte kleidete: „Majestät, auf ein Wort!“ Der König runzelte die Stirn ob dieses unbilligen Vorhabens und antwortete: „Gut, aber es sei, wie Er sagt: Auf ein Wort! Beim zweiten Wort lasse ich ihn hängen!“ „Verzeihen!“ sagte der Grenadier. Der König nahm das Schreiben entgegen. Es war ein Geluch des Mannes um die Erstellung des Offizierspatentes. Dem König gefiel die Heißhungerart des Soldaten und er unterschrieb das Schiessrad tatsächlich auf der Stelle. In seiner Verwirrung sagte er: „In diesem Fall will ich der absonderlichen Bitte entsprechen, denn ich bin überzeugt, daß in Mann, der so gelüchtere wärtha ist, sich auch in Augenblicken höchster Gefahr zu helfen wissen wird!“

Der Feldmarschall Moltke bemerkte einmal auf einer Abendsgesellschaft, die er in seinem Quartier gab, zwei Hauptleute, die sich alschen wie ein Ei dem anderen. Es waren Jünglingsbrüder, Moltke hätte nun zu gern gewußt, wie die beiden Herren hießen. Im Verlauf des Abends bemerkte er sich nun zu einem der beiden Offiziere, der ebenfalls wunderbar unterm einer Gruppe stand, und sprach ihn, wobei er auf den anderen Offizier deutete: „Seyn Sie mal, mein Vetter, wir beide doch gleich der große Hauptmann dort drüben?“ „Das ist mein Bruder!“ lautete die Antwort, die den Marschall um nichts klüger machte. Er schaltete und amg nach kurzer Zeit zu dem anderen Hauptmann hinüber, an den er die gleiche Frage richtete. „Ach, Excellenz, meinen den Hauptmann dort drüben, mit dem Offizier sind ordentlich brüder?“ „Das ist mein Bruder!“ antwortete der Hauptmann. Moltke dankte für die Auskunft und gab es an diesem Abend auf, weitere Fragen zu stellen.

Anton Bruckner lebte ganz ohne Musik und war in gesellschaftlichen Dingen höchst ungewandt. Daraus ergab sich manchmal die tollsten Zwischenfälle. Bei einer Gesellschaft, an der er teilgenommen teilnehmern mußte, sah er einem neben seiner Tischame, die ihrerseits vorzüglich versuchte, den guten Bekandte zu einem unterhaltsamen Gespräch zu bewegen. Er sah sinnend da und schaute in sein Brincklas. Schließlich sagte die junge Dame zu ihm: „Sie sind aber gar nicht mit, Herr Bruckner. Sie haben noch nicht einmal bemerkt, daß ich mir Ihre Worte logar mein schönstes Kleid angezogen habe.“ Worauf Bruckner die gewöhnliche Antwort gab: „Ach, mein liebes Fräulein... meinetwegen hätten Sie überhaupt nichts anzuziehen brauchen!“

Als Moritz von Schwind in Frankfurt Aufenthalt genommen hatte, wählte er den Verfasser des berühmten Buchs „Sturmweiser“, Dr. Hoffmann, mit dem ihn eine große Freundschaft verband, zu seinem Hausarzt. Dr. Hoffmann ließ sich jedoch seine Dienste nie bezahlen. Als jedoch Schwind erkrankte auf die Anstellung einer Rechnung bräutete, bat Hoffmann Schwind um eine kleine Summe. Schwind kam dem Wunsch nach und schenkte ihm die Restsumme zu dem Bild „Der Sängertrier aus der Barthburg“. Hoffmann wollte diese Skizze als zu kostbar abbrechen, jedoch Schwind bestand darauf, daß er sie annehme. Da willigte Hoffmann endlich ein, sagte aber: „An auf, lieber Schwind, ich nehme sie, aber nur unter der Bedingung, daß Sie noch eine kleine Danksagung bei mir gut haben!“

Randbemerkungen.

Von Felix Joseph K. L. (Wonn)

Wilt du von sicherer Stelle weithin Ausschau halten, so wähle Granitfelsen als natürliche Aussichtswarten.

Wissen muß deine Gewissenhaftigkeit vor Weltfremdheit schützen.

Die Volkstrost eines Ideals zeigt sich in seinem unabweislichen Streben, sich auch in der Wirklichkeit durchzusetzen.

Ein Fehlschlag wird erst zum Schicksalsschlag, wenn er abschreckt, ankant zu belehren.

Moralische Rückgratsverkrümmung heilt nur ein Freund mit starkem Rücken.

Wer nichts um ein Lebensglück des bloßen Scheins gibt, wird das unscheinbare nicht beachten.

Bring dich nicht in den Verdacht, Namen nur darum zu ändern, weil du die Dinge nicht ändern kannst.

Vom Glück des Reichthums vergh nicht das Unglück der geistigen Armut seines Besitzers abzuleben, der ihn nicht richtig zu verwenden versteht.

Ein odnmächtiger Wille zur Tat, der sich nicht zu ihren Mitteln und Folgen bekennt.

Viel Streit bleibe den Menschen erspart, wenn sie als Grund einer Verlegung die Unmöglichkeit durch die Natur der Dinge, nicht durch Willkür und Bosheit, erkennen.

Aus dem Spar-Teig mit 50g Fett und 1 Ei backen wir „Apfel im Schlafrock“:



Teig lt. veröffentl. Rezept „Kartoffelkegel für Kleingebäck“ aus dem Dr. Oetker-Prospekt „Zeitgemäße Rezepte“.

Fällung: 7-8 mittelgr. Äpfel, etwas Marmelade. Zum Bereiten: 1 Eiweiß, 1 Eßlöffel entrahmte Frischmilch.

Man rollt den Teig dünn aus und röhrt für die Äpfel passende Dierede aus. Danach werden die Äpfel geschält, mit einem Äpfelbohrer wird das Kerngehäuse entfernt und die Fällung zur Hälfte mit Marmelade ausgefüllt. Man bestreicht die Dierede an den Rändern mit verweirter Eiweiß-Milch, legt die Äpfel in die Mitte, drückt die vier Jopel über den Äpfeln zusammen, bestreicht den Teig mit Eiweiß-Milch und legt auf die Jopel ein kleines Leigokereck. Die Äpfel im Schlafrock werden auf ein geöltes Backblech gesetzt.

Backzeit: Etwa 30 Minuten bei guter Miltelhitze. Bitte auskühlen!



mit Dr. Oetker Backpulver „Backin“!



Aus dem Heimatgebiet

Gedenktage

8. November.

- 1307 Schmir auf dem Mühl.
- 1620 Schlacht am Weißen Berg bei Prag.
- 1773 Der preussische General Friedrich Wilhelm Frdr. von Seydlitz in Orlau gestorben.
- 1877 Der Geograph Hugo Hauffinger in Wien geboren.
- 1917 Der Volkswirt Adolf Wagner in Berlin gestorben.
- 1923 Erste nationalsozialistische Erhebung in München unter Adolf Hitler.
- 1930 Von Otto Straffer im Dienste des Secret Service veranlaßtes Attentat auf den Führer im Bärerbäckerer zu München (7 Tote, 23 Verletzte).

Eine einzige Familie.

Ein Sonntag in jedem Wintermonat schließt und besonders eng zusammen: der Opfersonntag. Wir werden ihn dem ganzen deutschen Volke, vor allem den kämpfenden Soldaten an der Front, den zahllosen Schützengräben in der Heimat, den Rüstern und Kindern und schließlich allen denjenigen, die außerhalb der Grenzen für die Größe des Reiches arbeiten. An diesen Opfersonntagen wissen wir so recht, daß wir eine einzige große Familie sind die gegen alle feindlichen Gewalttaten zusammensteht. Diese Einheit und Geschlossenheit ist es, die uns so unendlich stark und für alle Zukunft unüberwindlich macht. Für sie bringen wir jedes Opfer.

Alle Opfer aber können wieder zum Volk zurück, vor allem zu den Rüstern und Kindern, deren Gesundheit im Kriege vor allem anderen erhalten bleiben muß. Alle Einrichtungen der NSD sind in erster Linie auf dieses Ziel ausgerichtet: Die Mutter- und Kind-Heime, die Muttererholungsheime, die Kindererholungsheime, die Kinderkrippen, die Hilfskassen Mutter und Kind, die Schwerverwundeten, die Jugendheimstätten, die Säuglingsheime, die Entbindungshäuser, die Haushaltungs- und der NSD-Bahndienst. Damit sind aber diese der Wohlfahrt der Räter und Kinder dienenden Einrichtungen der NSD noch keineswegs erschöpft. Daß in diesem Rahmen die Frauen und Kinder von Frontsoldaten bevorzugt betreut werden, verlangt wohl keine weitere Begründung. Das ist eine Ehrenpflicht gegenüber unseren Kämpfern, denen wir, soweit dies irgend möglich ist, alle Sorgen, die sie um ihre Lieben in der Heimat haben, abnehmen wollen.

Die Unterhaltung aller dieser Einrichtungen und die Erfüllung aller übrigen Aufgaben der NSD im Kriege erfordert ungeheure Mittel, die nur aus den freiwilligen Opfern des Volkes bestritten werden können. Opfer sichern unsere Siege. — an der Front und in der Heimat. Wenn der Krieg eines Tages zu Ende sein wird, dann wird unser Sieg auch ein Sieg derjenigen sein, die innerhalb der Grenzen des Reiches das Volk stark und gesund erhalten haben. So wird uns auch der kommende Opfersonntag bereiten finden, die Herzen angeschlossen und offenbart, damit die Heimat stark und gesund bleibe.

Die Fahrpreismäßigung

Neuausfertigung der Bescheinigungen.

Die Jahresbescheinigungen für Fahrpreismäßigung, deren Geltungsdauer während des Krieges wiederholt verlängert wurde, müssen zur Vermeidung von Unschwerden und Verschärfungen im Reiseverkehr für das Kalenderjahr 1942 durchweg neu ausgestellt werden. Es handelt sich um folgende Artweise:

1. Bescheinigung zur Geltung der Fahrpreismäßigung für Blinde zu Berufsreisen.
 2. Bescheinigung für deutsche Schwerekriegsbeschädigte zur Benutzung der 2. Wagenklasse mit Fahrradbesitz 3. Klasse.
 3. Bescheinigung zur freien Beförderung des Begleiters eines deutschen Schwerekriegsbeschädigten.
 4. Bescheinigung zur Erlangung der Fahrpreismäßigung für Kleinrentner.
 5. Ausweis zur Benutzung des Ausweis für Schwerekriegsbeschädigte.
- Um zu vermeiden, daß sich die Anträge auf Neuausfertigung der Bescheinigungen am Jahresabschluss bei den ausführenden Stellen zusammenhäufen wird die Geltungsdauer der nach für das Jahr 1941 geltenden Bescheinigungen bis zum 31. Januar 1942 verlängert. Die Bescheinigungen für das Kalenderjahr 1942 erhalten dagegen schon Gültigkeit vom 15. Dezember 1941 an. Den zur Inanspruchnahme der genannten Fahrpreismäßigungen berechtigten Personen wird empfohlen, die Erneuerung der Ausweise rechtzeitig möglichst zu Anfang Dezember, bei den zuständigen Stellen (Häufordämter, Verkehrsämter, Verkehrsämter) zu beantragen.

Staatliche Akademie der bildenden Künste Stuttgart.

Der Reichserziehungsminister hat im August ds. Js. die Bereinigung der Akademie der bildenden Künste und der Kunstgewerbeschule in Stuttgart zu einer Kunsthochschule mit dem Namen „Staatliche Akademie der bildenden Künste Stuttgart“ genehmigt. Die Bereinigung ist mit diesem Monot in Kraft getreten. Die beiden Abteilungen der Hochschule in Abteilung für freie Kunst in der Urbanstraße und die für angewandte Kunst (die bisherige Kunstgewerbeschule) am Reichenhof behalten die bisherigen Leiter und die alten Räume. Die Leitung der Gesamtanstalt als Akademiedirektor hat für das Studienjahr 1941-42 Prof. Dr. Fritz von Södenitz übernommen.

Volgillische Ueberwachung des Kraftfahrzeugverkehrs.

Zu Ministerialblatt für die innere Verwaltung Nr. 44 vom 20. Oktober 1941 ist jetzt der Rundbrief des Reichsführers SS und Chefs der Deutschen Polizei veröffentlicht. Die stärkere volgillische Ueberwachung dient der Schonung des Reifensmaterials und bezieht sich auf folgende Punkte: Ueberwachung und der hochleistungsfähigen Radreifenwindkräfte an übermäßige Belastung der Kraftfahrzeuge und deren Anhänger, Abfahren der Luftreifen bis zur Vollwandbedeckung, weitere Verwendung schlagender Räder zu geringer Motorleistung. Die Fahrer und Führer von Kraftfahrzeugen werden über eine sachgemäße und den Bestimmungen entsprechende Verwendung von Kraftfahrzeugreifen demnach durch Merkblatt sowie in Presse und Rundfunk nochmals aufgeklärt werden. In besonders schweren Fällen der Ruwiderrhandlungen ist damit zu rechnen, daß regelmäßige die Verhängung der zuwässigen Höchststrafe vorgenommen wird. Die Ueberwachung wird vorgenommen in Zusammenarbeit von Polizei- und Wehrmachtstrafen. Die Höchststrafe beträgt ohne Rücksicht auf die wirtschaftlichen Verhältnisse des Betroffenen 150 Mark. Der Richter für die vollstreckte Verurteilung bei Ueberführung der in Paragraph 9 der Straßenverkehrsordnung vorgeschriebenen Höchstgeschwindigkeiten ist auf 50 Mark erhöht worden. Besondere Beachtung wird die Ueberwachung der Kraftfahrzeuge mit Reifenschnittreifen auf Ausrichtung mit geschwindigkeitbegrenzenden Vorrichtungen oder Geschwindigkeitsschreibern und auf Einhaltung der für diese Reifenschnitten vorgeschriebenen Höchstgeschwindigkeiten finden.

Wann kann frühestens mit dem Eisernen Sparen begonnen werden?

Die verschiedenen Antragsfristen beachten!

V. A. Je nachdem Lohn und Gehalt nachträglich oder im voraus gezahlt werden, sind für den frühesten Termin, zu dem das Eisernen Sparen begonnen werden kann, verschiedene Anlaufstrafen festgesetzt worden. Lohn- und Gehaltsempfänger, die ihr Geld wie üblicherweise nachträglich erhalten, können einen bestimmten Teil ihres laufenden Arbeitslohnes erstmalig auf das Eiserne Spartonto einzahlen für den Lohnzahlungszeitraum, der nach dem 29. November 1941 endet. Das heißt, der Wochenlohnempfänger kann erstmalig von dem Wochenlohn der ersten Dezemberwoche eisen sparen, der Gehaltsempfänger dagegen schon vom Novembergehalt, da sein Lohnzahlungszeitraum am 30. November für November endet.

Der Gehaltsempfänger, der sein Gehalt — wie z. B. die Beamten — im voraus erhält, kann dagegen erst von seinem Januargehalt, das er Ende Dezember ausgezahlt erhält, erstmalig eisen sparen. Aus technischen Gründen (Einrichtung der Konten bei den Kreditinstituten usw.) hat sich dies nicht anders regeln lassen.

Für die Weihnachts- und Neujahrsumwendungen ist eine abweichende Regelung getroffen worden, da diese vielfach schon sehr früh in zahlreichen Betrieben schon im November, ausgezahlt werden. Hier kann von dem Eisernen Sparen schon für die Summen Gebrauch gemacht werden, die nach dem 15. November ausgezahlt werden.

Voraussetzung für die Einrichtung eines Spartontos ist die rechtzeitige Stellung eines Antrags beim Betriebsführer. Der Wochenlohnempfänger muß den Antrag spätestens am Montag der Woche gestellt haben, für die er erstmalig sparen will, bei Wahrnehmung des frühesten Spartermins also am 1. Dezember 1941. Der Gehaltsempfänger dagegen, der schon von Novembergehalt sparen will, muß spätestens bis zum 30. November den Antrag stellen. Und die Gehaltsempfänger, die ihr Gehalt im voraus bekommen und erstmalig vom Januargehalt sparen wollen, müssen spätestens am 1. Dezember den Antrag stellen.

Der Antrag auf Einzahlung von Weihnachtssumwendungen und Neujahrsumwendungen auf das Eiserne Spartonto muß spätestens eine Woche vor dem Zeitpunkt der Auszahlung dieser Summen gestellt sein. In den Betrieben, in denen derartige Summen üblich sind, erkundigen sich die Gefolgschaftsmitglieder, die eisen sparen wollen, also am besten vorher nach dem Auszahlungstermin.

Für alle diejenigen, die nicht die frühesten Termine für den Beginn des Sparens in Anspruch nehmen wollen, gilt grundsätzlich folgende Regel für die Antragstellung: Der Antrag ist spätestens bei Beginn des Lohnzahlungszeitraums zu stellen, für den er erstmalig gelten soll, also am Beginn der Woche für den Wochenlohnempfänger und am Beginn des Monats für den Empfänger von Monatsgehalt.

Nachrichten vom Standesamt Birkenfeld

in der Zeit vom 1. bis 31. Oktober 1941

Geburten: 1. 10.: Werner, S. des Walter Nied, Weichenwärters, und der Charlotte, geb. Müller; 6. 10.: Gerhard Erich, S. des Reinhold Frit, Weichenwärters, und der Sofie, geb. Schulz; 11. 10.: Walter Gustav, S. des Gustav Burghard, Goldarbeiters, und der Hedwig, geb. Wöhner; 13. 10.: Manfred Friedrich, S. des Friedrich Mauer, Hilfsarbeiters, und der Albertine, geb. Ohmann; 17. 10.: Sigrid, T. des Adolf Lachenmaier, Hilfsdrehers, und der Rosa, geb. Kraß; 26. 10.: Herbert Artur, S. des Artur Stamm, Drechslermeister, und der Maria, geb. Brüder; 28. 10.: Eberhard, S. des Paul Frank, Wärters, und der Rosa, geb. Kall.

Eheschließungen: 7. 10.: Friedrich Gottlieb Flaig, Oberfeldwebel, mit Elisabeth, geb. Dopffel; 10. 10.: Albert Wöhner, Fabrikant, mit Margarete, geb. Niemer; 18. 10.: Karl Weiser, Uhrgehäufemacher, mit Anneliese, geb. Dieß; 30. 10.: Wilhelm Friedrich Abr. Freier, mit Anna Verla, geb. Drollinger.

Sterbefälle: 12. 10.: Sofie Dorich, geb. Schöber, Steueramtswirtin, 65 Jahre alt; 17. 10.: Luise Müller, geb. Riech, Goldarbeiterin, 82 Jahre alt; 24. 10.: Katharine Barbara Winter, geb. Scherer, 79 Jahre alt.

Aus Pforzheim

Vom Tode gekürt

ist in der oberen Hohenzollernstraße ein älterer Mann von achtzig Jahren. Er geriet mit dem Vorderrad in die Schienen der elektrischen Straßenbahn und blieb so auf dem Gleis hängen. Mitüberströmte, mit einer schweren Kopfwunde, wurde der Verunglückte ins Städt. Krankenhaus verbracht.

Stadtkonzerthaus

Am Dienstag brachte das Stadtkonzerthaus Franz Gröb's Lustspiel „Das neunzigste Mädchen“ heraus. Man war natürlich gespannt, wie dieses „neunzigste Mädchen“ sich im Lustspiel bewegte. Kaum hatte sich der Vorhang gehoben, da offenbarte sich schon die Atmosphäre der aristokratischen Welt vergangener Zeiten, Ritterrüstungen und was alles damit zusammenhängt umspannten das Milieu der Handlung. Der Autor dieses Lustspiels hat sein Stück geschickt und unterhaltend angeordnet. Viel Witz und Humor durchziehen den Stoff und er bringt natürlich in dieser Aufmachung ein unbändiges Lachen in die Zuschauer. Alerich Lichtweiß hat das Stück so inszeniert, daß es schon auf den ersten Anblick sünden mußte. Der Graf Maximilian Ried-Keiffenstein des Curt Wälder war echt wienerisch-aristokratisch, der Claudius Groll des Bernd Schorlemer nicht minder vornehm und adelschick. Das „neunzigste Mädchen“, verkörpert durch Ulla Raß, war trefflich im Spiel und gediegen in der Auffassung der Rolle. Hans Lewendti gab den geschäftstüchtigen Herrn v. Rangrat mit Schwung und Raffinesse. Heinrich Englmann machte aus seinem „Johann“ alles das, was in das Milieu einer aristokratischen Gesellschaft hineinpaßt. Auch Max Herbert Goelker und Hans Röhr fanden sich mit ihrem Part recht glücklich ab. Das Haus amüßerte sich von Anfang bis zum Schluß und gab seiner großen Beifriedigung über Stück und Aufführung durch herzlichen Beifall Ausdruck. Lobenswert war auch die Bühnengestaltung durch Alex Vogel. Wilhelm Neuert-Pforzheim.

Verdunkelungszeiten!

Heute abend von 17.56 bis morgen früh 8.25
 Mondaufgang 21.18
 Monduntergang 11.57

Theater und Film

Staatl. Kurial Wildbad

Filmvorführungen Samstag, 8. und Sonntag, 9. November

„Stukas“

Eine unverbrüchliche Kameradschaft verbindet Offiziere und Mannschaften der Stuka-Gruppe des Hauptmanns Dein Fort. Gänzlich verschieden im Temperament, aber einmütig in der Bereitschaft, das Höchste zu leisten, tun diese Männer ihre Pflicht. Stukas brannten über die Schlachtfelder des Westens und führten Vernichtung bringend, auf die feindlichen Fronten, kommen den Kameraden der Infanterie beim Angriff feindlicher Panzerverbände zu Hilfe, lassen Munitionslager in die Luft fliegen und zeigen sich als die unbaitelichen ganzen Herde, deren Tap die neue Wehrmacht schuf. Und über allem steht die Kameradschaft! Auch einer nachland, holt ihn der andere sicher zurück. Fiebernd warten die Kameraden auf überfällige Flugzeuge, aber auch der Tod fordert seinen Tribut. Einer der Staffelführer, Oberleutnant Wilde, sucht Genesung im Heimatkuraort. Sein Gemütszustand vor allem macht den Ärzten Sorge. Bis ihn die tren pflegende Schwester Ursula zu den Bayreuther Festspielen begleitet, wo bei den Klängen der Wagnerischen Musik der Mann wieder zu sich selbst und zu seinen Stuka-Kameraden zurückfindet, um nun in ungebrochener Pflichterfüllung und Zuvorkunft gegen England zu fliegen.

Im Vorprogramm: Die neue Deutsche Wochenschau.

Kriminal-Roman: Der Kriminalroman

Sonntag, 9. November: „Kampfschwader Löhner“

Ein Film schildert in fesselnden Kampfszenen und Flugbildern den Einsatz des Kampfschwaders Löhner im Polenfeldzug und die ersten Luftangriffe gegen Englands Handelsflotte. Er erzählt dabei in packenden Episoden die Fortsetzung der Geschichte der beiden Fliegerkameraden und Freunde aus dem großen Luftkassettfilm der Tobis „D III 88“. Die Befreiung verschleppter Volksdeutscher, die Errettung und Flucht einer verschollenen Flugzeugbesatzung aus den polnischen Sümpfen, ein heiteres Tauffest in Urlaubsbogen und die opfermutige Tat eines der beiden Freunde bilden die Höhepunkte der Handlung. Eine schlichte Liebesgeschichte ent-

Auch „General Winter“ wird den Sowjets nicht mehr helfen! Da hilft mit, ihn zu schlagen durch Deine Spende zur Reichssammlung: „Flaschen für unsere Wehrmacht!“ am 8. November 1941.

widelt sich in ergreifender Einfachheit zwischen den bäuerlichen Ereignissen und endet mit einem trostigen Ausklang. Die kriegerischen Geschehnisse und die Handlungen sind in diesem Film so wirklichkeitsnah und so wahrhaftig geschildert, die Darstellung ist so packend, daß man fast das Atmen vergißt; gleichgültig, ob man als Soldat oder Zivilist den Vorgängen auf der Weimard folgt. Nichts ist übertrieben, da ist keine Sentimentalitätscherei, nichts Nebenfüßliches, kein übertriebenes Pathos stört den Ablauf dieses spannenden Filmwerkes, das ein Beweis für den hohen Stand des deutschen Filmhandwerks und das Können des Fliegers Vertrauen ist. Im Vorprogramm: Hochalm, Kulturfilm; die Deutsche Wochenschau.

Zeitschriften

„Schwabenland“, die illustrierte Heimatzeitschrift für den Gau Württemberg-Hohenzollern (Herbstausgabe)

Die illustrierte Heimatzeitschrift „Schwabenland“ hat sich in den vergangenen zwei Jahren nicht nur als der lebendige und schöne Spiegel der Heimat erwiesen, sie wurde darüber hinaus für unsere Soldaten an allen Fronten, in den Ständen und in den Lazaretten zum allseitig und stets freudig empfangenen „Gruß der Heimat“, der auf seine Weise mit Bild und Wort Heimat und Front aufs innigste verbindet. Rund 300 000 Hefte dieser schönen Heimatzeitschrift unferes Gaus gingen in den zwei Jahren hinaus zu den Söhnen der Heimat, zu Kindern von ihrer Schönheit, von ihrer Kultur und ihren besonderen Leistungen in der Vergangenheit sowohl wie in diesem Kriege. Durch sie kam die Heimat zu unserem schwäbischen Soldaten, die immer wieder bekunden, wie sehr sie von diesem Gruß der Heimat angebrochen werden. Auch das jetzt vorliegende Heft der „Schwabenland“, die aus Kriegswirtschaftlichen Gründen vorübergehend nur noch vierteljährlich erscheinen kann, wird mit seinem Inhalt, vor allem aber mit seinen schönen Bildern in der bekannten gediegenen typographischen Gestaltung abermals mehr den fedtrauen Kameraden zeigen, für was sie kämpfend den höchsten Einsatz bringen: Für Deutschland und die unvergleichlich schöne schwäbische Heimat! Einer der Beiträge dieser Nummer berichtet über den besonderen Anteil württembergischer Divisionen beim Kampf im Osten, während ein anderer die außerordentlichen Leistungen der Heimat am Beispiel des bayerischen Schaffens deutlich macht. Liebesvoll und sachkundig ist die Zeichnung zweier Städtebilder deren eines Ludwigsburg als ewig junge Stadt in Wort und Bild erstehen läßt, das andere den Eigenarten der weinfrohen Stadt Bönningheim nachgeht. Von kulturhistorischem Interesse sind der Gedenkartikel zum 150. Todestag Daniel Schönbarts und der über die alte Ulmer Geschützgießerei des Mittelalters. Auch der übrige Inhalt dieser in jeder Weise fesselnden neuen Ausgabe der „Schwabenland“ verdient die volle Aufmerksamkeit, da er u. a. auch das gewerbliche Schaffen des Gaus an zwei markanten Beispielen behandelt.

Ehrentafel des Alters

8. November: Fr. A. Burghard, Notendach, 80 Jahre alt





Kann man am Gewitter Geld verdienen?

Wenn man alles Regenwasser sammeln und damit Wäsche waschen würde, könnte man viel Geld verdienen. Denn Regenwasser löst die Seife im Waspulver ganz anders schäumen als Leitungswasser. Wenn die Lauge aber gut schäumt, dann wird auch die Waschkraft richtig ausgenutzt! Man spart Waspulver! Versuchen Sie jetzt, wie man mit Regenwasser Waspulver spart und Geld verdienen könnte?

Wie kommt es aber, daß die Waschlauge aus Leitungswasser so viel schlechter schäumt? Das Wasser nimmt auf seinem Weg durch die Erde verschiedene Mineralien, unter anderem auch Kalk, auf, ehe es als Quell- oder Leitungswasser wieder zutage tritt. Diese Mineralien geben dem Wasser oft einen feinen und eigenartigen Geschmack. Sie trüben die Gesundheit, ja sie heilen sogar bei gewissen Krankheiten.

Zum Waschen eignet sich dieses Wasser aber weniger. Der Kalkgehalt macht das Wasser hart. Sobald dann Seife oder seifenhaltiges Waspulver mit diesem harten Wasser in Berührung kommt, bildet sich Kalkseife. Kalkseife aber schäumt nicht und hat auch keine Reinigungskraft mehr. Man muß also noch mehr Waspulver nehmen, um die Wäsche einigermaßen sauber zu bekommen. Sehr oft braucht man doppelt soviel!

All diese Seife bzw. das Waspulver kann man sparen, wenn man das Wasser vor dem Waschen weich macht. Man muß nur kurze Zeit vor Bereitung der Waschlauge einige Handvoll eines guten Enthärtungsmittels im Kessel verrühren. Diese Hausfrauen saunen, mit wieviel weniger Waspulver sie dann auskommen! Die Waschlauge schäumt viel besser als früher und reinigt viel gründlicher. Im Haushalt gibt es überhaupt manche Gelegenheiten, durch überlegtes Wirtschaften Seife und Waspulver zu sparen. Einmal durch Einsparen von Wäsche: Mundtücher zum Beispiel lassen sich durch Papierservietten

ersetzen. Statt der Tischdecken nimmt man — wenigstens am Alltag und im kinderreichen Haushalt — am besten Wochentuch. Kleine einfache Holzbrettchen als Unterleger für Kaffeetassen, Kompottschüsseln usw. verhindern ein schnelles Fiedigwerden der Tischwäsche usw. Jede findige Hausfrau entdeckt sicherlich noch weitere solche Möglichkeiten.

Die beste Sparmöglichkeit bietet aber das Waschen selbst. Viele Hausfrauen weichen nur kurz und ungenügend ein. Sie müssen dann den Schmutz unter Verwendung von viel Waspulver erst mühsam herauswaschen. Richtiges Einweichen über Nacht mit Bleichsoda, Soda oder einem anderen Einweichmittel löst dagegen schon den größten Teil des Schmutzes. Wer gründlich und vor allem lange genug einweicht, spart die Wäsche, spart Waspulver und Arbeit.

Denken auch Sie künftig beim Waschen an diese kleinen Winke! Sie leisten damit nicht nur sich selbst und Ihrem Haushalt, sondern auch der deutschen Volkswirtschaft wertvolle Dienste!

Gewaltige körperliche und seelische Leistungen werden z. Zt. von unseren Soldaten im Kampf gegen den Weltfeind vollbracht.

Verpflichtend und mahnend zugleich steht ihr Einsatz und ihr Opfer vor unseren Augen.

Ohne ihren Opferwillen wären wir alle im Blutrausch des Bolschewismus untergegangen.

Was wir heute haben und besitzen, verdanken wir allein dem Führer und seinen Soldaten.

Deshalb stellen wir in einmütiger Geschlossenheit — im Willen zum Opfer und zum Sieg — uns an die Seite des Führers und seiner Wehrmacht.

Die deutsche Frau stellt ihre Seelengröße dadurch unter Beweis, daß sie am Samstag, den 8. und Sonntag, den 9. November 1941 die Sammlung für das WHW. übernimmt.

Die 3. Haussammlung für das WHW. des deutschen Volkes soll den Geist der Heimat und einer niegekannten und gesteigerten Opferfreudigkeit unter Beweis stellen.

Die Kraft unserer Herzen und die Stärke unserer Seelen marschieren im Gleichschritt mit dem Kampf- und Siegeswillen unserer Soldaten.

Heil dem Führer!

Wurster, Kreisleiter.

Langenalb, den 7. November 1941

Todesanzeige

Allen Verwandten und Freunden die traurige Mitteilung, daß mein lieber Mann, unser guter, treusorgender Vater, Schwiegervater und Großvater

Christian Kraft

Ratschreiber a. D.

im Alter von nahezu 80 Jahren sanft in dem Herrn entschlafen ist.

In tiefem Leid:

Lisette Kraft, geb. Weber mit allen Anverwandten.

Beerdigung Samstag den 8. November 1941, nachmittags 3 Uhr.

Dobel, 8. November 1941

Todesanzeige

Verwandten und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß mein lieber Gatte, unser guter Vater, Großvater und Schwiegervater

Johannes Stelzer

am 7. November im Alter von 75 1/2 Jahren sanft entschlafen ist.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Frau Berta Stelzer, geb. König, Josef Sunder und Frau Auguste, geb. Stelzer.

Der Sohn Karl Stelzer, z. Zt. im Felde und Enkel.

Beerdigung Sonntag nachmittag 2 Uhr.

Oberhausen, 7. November 1941

Danksagung

Für die uns so zahlreich zuteil gewordene Anteilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Vaters, Großvaters und Schwiegervaters

Christian Fieß

sagen wir herzlichen Dank. Besonders danken wir für die aufopfernde Pflege im Krankenhaus Neuenbürg während seiner Krankheit.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Galstal-Herrnab, 7. November 1941

Danksagung

Für die uns in so reichem Maße erwiesene Liebe und Anteilnahme durch den Heidentod unseres lieben, unvergeßlichen Sohnes, Bruders, Enkels u. Neffen Walter Weiß, Gebirgsjäger, sagen wir aufrichtigen Dank. Besonders danken wir für die lieben Tröstworte des Herrn Geistlichen, für den ehrenden Gesang der Gesangsvereine Herrenab-Galstal, sowie all denen, die an der Trauerfeier teilgenommen haben.

Familie Karl Weiß.

Gründung eines Wasserverbands in Igelsloch.

Der Herr Württ. Wirtschaftsminister — Abteilung für Landwirtschaft — hat mit Erlaß vom 1. November 1941 Nr. K 4661 dem Antrag des Wasserwirtschaftsamts Berenbergs, das Verfahren zur Gründung eines Wasserverbands in Igelsloch einzuleiten, entsprochen.

Der Plan des Wasserwirtschaftsamts steht die Dränung in den folgenden Gewässern vor:

„Gewässer, Hausäcker und Hausgärten“ der Markung Igelsloch sowie „Hausäcker“ der Markung Oberreichenbach.

Die Anhörungsbearbeitung findet am Mittwoch, den 26. November 1941, vormittags 9 Uhr, auf dem Rathaus in Igelsloch statt.

Die beteiligten Mitglieder (Eigentümer von Grundstücken usw.) werden hierzu eingeladen. Etwaige Vertreter der beteiligten Mitglieder haben als Nachweis ihrer Vertretungsbefugnis eine schriftliche Vollmacht vorzulegen. Als dem Gründungsbeschluss zustimmend gilt, wer zur Verhandlung nicht erscheint oder in der Verhandlung keine Erklärung abgibt. Mit der Anhörung verbunden ist die Bestellung der Verbandsorgane. Diese werden ohne Rücksicht auf die Zahl der erschienenen Mitglieder bestellt.

Die Ausdehnung des Verbands auf den im Mitgliederverzeichnis aufgeführten Personenkreis ist vom Herrn Württ. Wirtschaftsminister vorläufig gutgeheißen worden.

Der Plan, das Mitgliederverzeichnis und der Entwurf der Satzung sind von heute ab zu jedermanns Einsicht auf dem Rathaus in Igelsloch aufgelegt.

Calw, den 8. November 1941.

Der Landrat.

Städt. Elektrizitätswerk Neuenbürg. Stromgeld-Einzug

Bezirk Kröner ab Montag den 10. November 1941.

Bezirk Wentsch ab Montag den 17. November 1941.

Stadtgemeinde Wildbad.

Einzug der am 10. November 1941 fälligen

Vermögenssteuer III. Rate

am Montag den 10. November 1941 im Rathausaal.

Der Bürgermeister.

Werde Mitglied der NSV.

Stottern

Zukunft Eher Befreiung durch natürliche Methode erhalten Sie sofort kostenlos und unerschütterlich von ehem. Schwestern Stotterer, der selbst durch die Heilung leiblicher Zerrüttungen gegangen ist. (Dalls Zulassung in veridisch, Umschlag ohne Aufbruch erwünscht wird, bitte ich um Einzahlung von 24 Rp. in Dreieinmachten.) Keine Anwendung von Medikamenten oder Hypnose. Nur die Sprechangst muß durch systematisch Neuaufbau der Sprache beseitigt werden. 35jährige Praxis.

E. War. eme. Verlin-Halenjer Kurfürstendamm 93.

Radiogeräte repariert ALHACA-Calmbach Fernsprecher 285.

Trockenheit im Nasenraum die häufig mit Kopfschmerzen und ähnlichen Beschwerden verbunden ist und die besonders bei starken Kälteausstritten, läßt sich ausgezeichnet beseitigen durch Kollerfron-Schnupfpulver. Hergestellt aus wirksamen Heilkräutern von der ersten Firma, die den bekannt guten Kollerfron-Heilwässern erzeugt. Verlangen Sie Kollerfron-Schnupfpulver in der nächsten Apotheke oder Drogerie in Dreieinmachten zu 50 Pfg. (Sabal 4 St.), monatlich anzuwenden, da kleine Mengen genügen.

Kirchlicher Anzeiger Evang. Gottesdienste

22. Sonntag nach dem Dreieinigkeitsfest, 9. November 1941
Neuenbürg, 9 Uhr Christenlehre (Söhne), 10 Uhr Predigt, 11 Uhr Kinderlehre, 2 Uhr Gefallenen-Gedächtnisfeier für Friedrich Wentsch, Mittwoch 5 Uhr (nicht 8 Uhr) Kriegesbestände.

Wildbad, 9.45 Uhr Predigt, 11 Uhr Christenlehre (Söhne), 13 Uhr Kindergottesdienst.

Herrnab, 9.45 Uhr Kindergottesdienst, 10.45 Uhr Hauptgottesdienst (Christenlehre der Söhne).

Evang. Freikirche

Sonntag den 9. November 1941

Methodistengemeinde, 10 Uhr Neuenbürg, 11.30 Uhr Calmbach, 12.30 Uhr Oberhausen, 16.30 Uhr Döfen.

Katholische Gottesdienste

Sonntag den 9. November 1941

Neuenbürg, 9 Uhr, Freitag abend 6.30 Uhr Kriegesandacht.

Wildbad, 7.30 und 9.30 Uhr.

Dobel, 11 Uhr.

Herrnab, Sonntags 10.30 Uhr, Donnerstags 9.30 Uhr.

Schömberg, Sonntag 7.30 u. 9 Uhr, Werktags 8 Uhr.

Wildbad.

Ab Montag, den 10. Nov.

befindet sich meine

Schuhmacherwerkstätte

Straubenberg 8

(früher Metzgerei Eitel)

Reparatur-Aannahme:

Montag und Mittwoch ab 2 Uhr.

Ausgabe von fertigen Reparaturen:

Freitag und Samstag ab 2 Uhr.

Jakob Messerie

Gräfenhausen.

Trüchtige

Rad- u. Fahrrad

zu verkaufen.

Zimmerweg Nr. 40.

Geht von bekommen

Teinacher Hirsch-Perle

Mineralwasser-Straube mit
Ironenaroma
überall erhältlich.

Verfügt durch die Mineralbrunnen AG, Bad Driburg

Neuenbürg.

Eine Bank oder ein Sofa

1,50 bis 1,70 Meter lang zu kaufen gesucht.

CAFE MAYER

Herrnab.

Ein älterer

Schreibsekretär

ruhig, gut erhalten zu kaufen gesucht. Solortige Angebote an Pension Schwanland.

Solides, kinderliebes

Mädchen

sofort oder später nach Cannstatt gesucht.

Frau Hilde Backner
a. St. Wildbad Dgstr. 39.

Herrnab.
Schwarz, Mantel f. alt. Herren, elektr. Lampe, gr. Schlafzimmer-Bild zu verkaufen.

Ettlingerstr. 34, III. St.

Schlacht-Pferde

werden ständig angekauft (auch verunglückte)

M. Hüllich, Pferdeschlachterei
vormals Ostlich Redt
Pforzheim, Telefon 7254

Birkenfeld.

Erstklassige

Kalbin

30 Wochen trächtig, wird dem Verkauf ausgelegt.

Dietlingerstr. 93.

Gräfenhausen.

Eine prämierte

Stiege

steht dem Verkauf aus.

Ennen Wischer.

Dennach.

Ein schönes 8 Monate altes, zur Jagd geeignetes

Rind

wird dem Verkauf ausgelegt.

Haus Nr. 45

Dennach.

Ein 1 1/2 jähriges

Rind

wird dem Verkauf ausgelegt.

Haus Nr. 63

Drucksachen und Büroartikel die jeder Geschäftsmann benötigt bestellt man in der Buchdruckerei des „Raxtler“





Jetzt erst recht
 werben wir durch Auswahl,
 Güte, fachkundige und zuvor-
 kommende Bedienung.

Luplow
 DAS KAUFHAUS AM MARKT
 P F O R Z H E I M

STAATL. KURSAAL WILDBAD

Filmvorführungen
 Samstag, 8. Nov. 19.30 Uhr
 Sonntag, 9. Nov. 16 und 19.30 Uhr

STUKAS

Ein Via-Brüßfilm vom Einsatz unserer Sturzkampf-Flieger.
 In den Hauptrollen: Carl Raddatz, Hannes Stelzer,
 Ernst von Klipstein, Albert Hehn, Herbert Wilk

Im Vorprogramm: **Die neue Deutsche Wochenschau**
 Jugendliche haben Zutritt

Das Haus für den
 guten Einkauf in
 Damen- u. Mädchen-
 Kleidung
 in Pforzheim

Berner
 P F O R Z H E I M
 Gode Metzger- u. Brunnenstr.

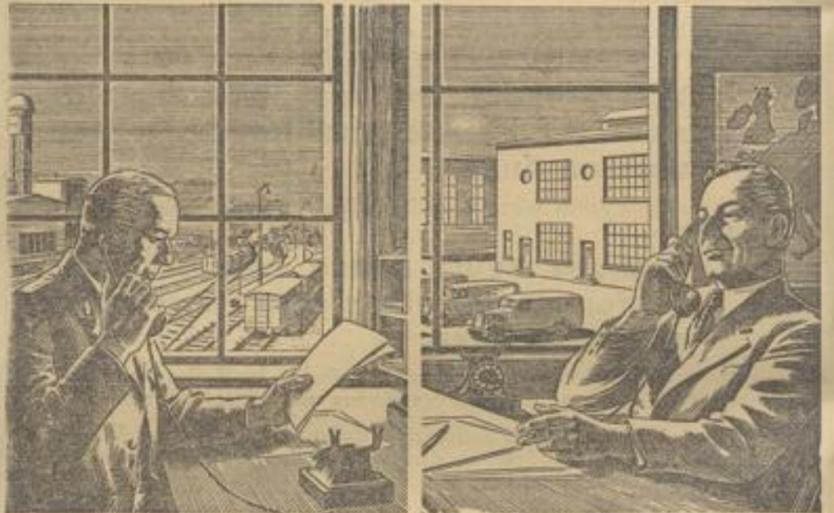
Schenkt Bücher für unsere Soldaten!

Gewaltig sind die Aufgaben der Deutschen Reichsbahn geworden. Weit über die Grenzen des Großdeutschen Reiches hinaus spannt sich



heute das Verkehrsnetz. Von der Meisterung der gestellten Aufgabe hängt Entscheidendes ab für die kämpfende Truppe und für die Heimat.

Fast 5 mal so groß wie vor dem Kriege ist heute der Arbeitsbereich des deutschen Eisenbahners...



... und trotzdem darf der Güterverkehr nicht stocken!

Die Versorgung von Front und Heimat verlangt, daß der Schienenweg von jedem entbehrlichen Transport entlastet wird. Die verständnisvolle Mitarbeit von allen, die Güterwagen beladen oder empfangen, ist unentbehrlich.

Beachten Sie daher folgendes: Jeder vermeidbare Stillstand eines Güterwagens auf dem Verlade- und Bestimmungsbahnhof schädigt das Volksganze. Die Be- und Entladezeiten müssen auf ein Mindestmaß beschränkt werden. Die Güterabfertigungen benachrichtigen deshalb nach

Möglichkeit die Verfrachter oder Empfänger schon von dem voraussichtlichen Eingang der anrollenden beladenen und leeren Wagen im voraus.

Ein besonderes Meldesystem zwischen den Durchgangsbahnhöfen und bestimmten Zielbahnhöfen ermöglicht es, diese Benachrichtigung beschleunigt fernmündlich durchzuführen.

Alle Vorbereitungen für die Be- und Entladung des anrollenden Güterwagens können und müssen hiernach rechtzeitig getroffen werden.

Auf jeden Wagen kommt es an!

HILF DER DEUTSCHEN REICHSBAHN UND DU HILFST DIR SELBST!

Von RM 1.- an monatlich

erhalten Sie RM 5.- täglich Kronenbausteinquerschnitt vom 1. Tag an bar ausbezahlt. Näheres durch Bez.-Verwaltung G. Scholl Pforzheim, Goethestraße 7, Telefon 7327

Städt. Calw.

Nimm auch Du „Lebewohl“ wenn das Hühnerauge weggehen soll.

In Apotheken und Drogerien. Sicher zu haben

In Neuenbürg: Apotheke H. Rosenhardt u. Apotheke in Birkenfeld, in Calw: Dring. A. Barth, in Wildbad: Stadt-Apotheke, Eberhard-Drog., Apoth. K. Flappert

Zu dem am nächsten Mittwoch den 12. November 1941 stattfindenden

Bieh- und Schweinemarkt

erregt Einladung.

Die üblichen gesundheitspolizeilichen Bedingungen sind eingehalten. Personen und Vieh aus entfernten Kreisen, Beobachtungsgebieten, sowie aus dem 15 Km.-Umkreis dieser Gebiete, sind vom Markt ausgeschlossen.

Zufahrtzeit zum Schweinemarkt: 8-1/2, 10 Uhr.
 Abfahrtszeit für den Viehmarkt: 9-1/2, 11 Uhr.
 Calw, den 8. Nov. 1941. Der Bürgermeister: Göhner.

Schöberg, 7. November 1941

Danksagung

Für die in unserem großen Leid so wohlwollende, überaus zahlreiche und herzliche Anteilnahme und das vielfache Gedenken das unserem braven und hoffnungsvollen im Freiheitskampf für Führer, Volk und Vaterland geliebten unvergeßlichen Sohn und Bruder **Erich Haug** gewidmet wurde, sprechen wir hiermit unseren innigen Dank aus. Besonderen Dank dem Herrn Geistlichen für seine trostreichen Worte, der Partei, dem Herrn Bürgermeister, der HJ, dem NSKK, der Kriegerkameradschaft, sowie den Schulkameraden und Kameradinnen für die schönen Blumen- und Kranzspenden, dem Gesangsverein für den erhebenden Gesang und all denen, die an der Trauerfeier teilnahmen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Birkenfeld.

Die Trauerfeier des **Herrmann Vollmer** Übergelieferter in einem Infanterie-Regiment findet erst am Sonntag den 16. Nov. 1941, nachmittags 4 Uhr, statt.

Farwohl... rechtzeitig

die Drucksachen bestellen! Wir klären Sie zorn über die derzeitigen Liefermöglichkeiten auf.

C. Meißner'sche Buchdruckerei Neuenbürg

Autsch, mein Finger!

Schon blutet es. Wenn Sie nun krank feiern wollen, dann machen Sie sich einen „bedeutenden“, dicken, altmodischen Verband. Wenn Sie aber gleich weiter arbeiten wollen, dann genügt ein Stück von dem dünnen, straff sitzenden, heilungsfördernden **Wundpflaster**

TraumaPlast

in allen Apotheken und Drogerien.

Die auf Samstag den 15. November 1941 vorgefehene

Zuchtvieh-Versteigerung

findet am Freitag den 14. November 1941 in der Tierzuchtställe in Herrenberg statt.

Anmeldung 140 Farren sowie eine Anzahl Kühe und Kalbinnen.

Sonderförderung der Farren: Freitag, 14. November, 8.30 Uhr.
 Versteigerung: Freitag, 14. November, 11 Uhr.

Mit Transportmöglichkeiten nach den Kreisen: Böblingen, Calw, Ehningen, Freudenstadt, Leonberg, Ludwigsburg, Mühlhausen, Neulingen, Reutlingen, Tübingen, Waiblingen, Württemberg können gerechnet werden.

Personen aus Speer- und Beobachtungsgebieten ist der Besuch der Veranstaltung verboten. Sämtliche Besucher haben Personalausweis mitzuführen.

Württ. Fleckviehzuchtverband für den Südkreis Herrenberg.
 Fleckviehzuchtverband des württ. Unterlandes Ludwigsburg.
 Dem Reichsnährstand angegliedert.

1941 30 Tage Uhr

November

8

Sonnabend

Reichs-Kommunikation

Flaschen für unsere Wehrmacht

Der Reichskommunikationsminister für Abwehrerleichterung und Reichsbeschaffung der Wehrmacht

Alle Wünsche können wir zur Zeit nicht erfüllen, doch bemühen wir uns nach wie vor, unsere Kundschaft zur Zufriedenheit zu bedienen.

Geschenke für alle Gelegenheiten

dabei immer aus dem großen Spezialhaus **Schützle** Pforzheim in der Metzgerstraße

Kursaal-Lichtspiele Herrenalb
 Sonntag, 9. Nov., nachm. 4 Uhr und abends 7 1/2 Uhr

Kampfgeschwader Lützow

Ein Pfliegerfilm der Tobis, der in der Zeit des Polenfeldzuges spielt. — Ein dramatisches Filmwerk von den jungen Helden unserer Luftwaffe

Hochalm — Kulturfilm

Die Deutsche Wochenschau
 Jugendliche über 10 Jahre sind zur Nachmittagsvorstellung zugelassen und bezahlen halbe Preise.

Eintritt: RM. 0.80 u. 1.- Uniformierte halbe Preise

Wir zeigen — Sie wählen
 So gibt's beim Einkauf gar kein Quälen

Gebr. Sauter | **Carl Stieß**
 Inh.: Emil Stieß | der Eisenhändler
 Glas, Porzellan, Haus- und Küchengeräte | mit seinen 10 000 Artikeln
 Pforzheim

CHRIST Bellfedern
 hygienisch einwandfrei veredelte böhmische Federn. Hohe Füllkraft lange Lebensdauer. Muster gratis Jos. Christl Nchf. Cham-Opt 1423

